

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 1/1, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei und Post 2.12. Im Jahre 1906 am 1. Juli d. J.

# Volksmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Spaltenbreite ober deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Belegungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

D. r. 165.

Donnerstag, den 19. Juli 1906.

17. Jahrgang.

### Langsame Arbeit.

Aus Wien wird uns geschrieben: Langsam, sehr langsam arbeitet der Wahlreformausschuss. Am 27. März wurde er gewählt und zweieinhalb Monate dauerte es, bis er endlich die Wahlreformvorlage zu beraten begann. Diese erste Verzögerung mag man noch immerhin begreifen. Der Widerstand der Wahlreformfeinde hatte zwei Ministerien auf die Strecke gebracht, aber die Wahlreform war aus diesen Kämpfen siegreich hervorgegangen. Seither ist aber wieder ein Monat verstrichen und noch immer ist nicht abzusehen, wann der Ausschuss mit seinen Arbeiten fertig werden wird. Am 12. Juni hat die Spezialberatung im Ausschusse begonnen und es war ein Verweis, wie wenig selbst die radikalsten Feinde des allgemeinen Wahlrechtes an eine Verhinderung der großen Reform denken, daß man damals sofort an die Beratung der Wahlkreiseinteilung ging. Und nun verät man schon einen vollen Monat darüber und wird nicht fertig damit. Es ist ja richtig, daß dieses Stück Arbeit, das jetzt geleistet wird, der schwierigste Teil der Arbeit ist. Hier handelt es sich um die Verteilung der Macht unter den einzelnen Nationen nicht nur, sondern auch unter den einzelnen Schichten und Klassen, ja unter den einzelnen Parteien innerhalb der Nationen. Hier mußten Kompromisse geschlossen werden, und hier mußten die nationalen Abgeordneten nationale Konzessionen machen. Hier also konnten einerseits die ultraradikalen Nationalisten und die Wahlreformfeinde diejenigen Abgeordneten, die um der Wahlreform willen zu Kompromissen geneigt waren, des nationalen Verrates beschuldigen. Die Wahlreformvorlage selbst ist ja das Resultat eines nationalen Kompromisses. Die Deutschen, die mit den Italienern und Rumänen zusammen die Majorität im Parlament besitzen, sollen diese Majorität aufgeben, andererseits sollen aber die Slaven wieder weniger Mandate erhalten, als ihnen nach ihrer Zahl gebühren würde. War schon die Verteilung der Mandate unter den einzelnen Nationen sehr schwer, so wurde diese Schwierigkeit bei der Verteilung innerhalb der einzelnen Länder noch schwieriger. Und wiederholt schien es, als ob die Wahlreform scheitern würde, weil diese Schwierigkeiten unüberbrückbar schienen.

Gleich im Anfang kam es denn auch zu einer Stockung der Arbeiten, da man sich nicht einigen konnte, mit welchem Kronland man anfangen solle und die Gegner diese Schwierigkeit noch durch allerlei Geschäftsordnungsbedenken komplizierten. Damals griff die Arbeiterschaft ein, indem sie den Massenstreik in Wien ankündigte, falls die Stockung andauern sollte. Die Abgeordneten wichen über Terrorismus und drohten, den Massenstreik mit der Einstellung der Arbeiten des Ausschusses zu beantworten. Die Arbeiter gaben auf diese Drohung wieder die Antwort nicht nur in einer riesigen Demonstration in Wien, sondern auch in den ostentativen Vorbereitungen des Massenstreiks in Wien,

wie im ganzen Reiche. In allen Industrieorten wurden Streikkommissionen gewählt, die mit der Leitung der ganzen Aktion vertraut wurden; außerdem wurden überall auch Erfahrmittglieder gewählt, deren Namen geheim gehalten wurden und die ihr Amt antreten sollten, wenn die Hauptkommission verhaftet werden sollte. Die Kommissionen wurden in Permanenz erklärt und warteten auf das Signal, das ihnen von Wien aus gegeben werden sollte. Die Abgeordneten zeternten noch weiter über Terrorismus, aber da sie sahen, daß die Arbeiterschaft Ernst zu machen gewillt war, machten sie gute Miene zum bösen Spiel und begannen zu arbeiten. Aber die sachliche Arbeit brachte bald sachliche Schwierigkeiten. In den rein-deutschen Ländern gelang es rasch, Kompromisse zu erzielen. In den gemischtsprachigen Ländern gelang es schwerer, als man gedacht hatte. So in Galizien. Immerhin kam man da nach langen Verhandlungen zu einem Kompromisse, das zwar den Ruthenen nicht ihr volles Recht gibt, aber ihnen doch die Sicherheit gibt, daß sie in den ihnen zugestandenen Wahlkreisen von der polnischen Schlachta nicht mehr durch die bekannten galizischen Wahlpraktiken betrogen werden können. Aber der Ausschuss geriet bald wieder in ein allzu langsames Tempo. Da griff der Ministerpräsident Freiherr von Beck ein und erklärte sehr entschieden, der Ausschuss müsse die Wahlreform rasch machen und er werde nicht früher auf Sommerferien geschickt werden, als bis er die Reform zu Ende beraten habe. Ueberhaupt sei gar kein Grund vorhanden, warum man nicht die Reform vor den Ferien auch noch in das Haus bringen sollte. Nun ging es wieder einige Zeit.

Aber plötzlich kam wieder eine Störung, und zwar diesmal von einer Seite, von der man sie nicht erwartet hatte, von den Italienern. Diesen hatte Prinz Hohenzollern in seiner Abänderung der Ausschuss-Vorlage zwei Mandate mehr gegeben, aber nicht, wie sie es verlangt hatten, in Istrien und Görz, sondern in Tirol und Triest. Eine an sich nicht unbedeutliche Differenz und die Italiener hätten im Ausschusse ganz leicht die Erfüllung ihrer Wünsche durchgesetzt. Aber die beiden italienischen Ausschussmitglieder wurden plötzlich nervös und ohne abzuwarten, bis ihre Sache an die Reihe komme, verlangten sie schon bei der Beratung von Krain, daß man ihnen für die Gewährung ihrer Wünsche in Istrien und Görz Garantien gebe. Und als man dieses Versprechen nicht erfüllte, begannen sie den Ausschuss zu obstruktionieren. Sie hielten stundenlange italienische Reden im Ausschusse, warfen Geschäftsordnungsfragen auf, wie eben im österreichischen Parlamente Obstruktion gemacht wird. Nun griffen die italienischen Arbeiter ein. An demselben Tage, da die Nachricht von der Obstruktion der italienischen Abgeordneten in Triest einlangte, wurde dort eine große Demonstrationsversammlung gegen die Obstruktion abgehalten, und als das nicht wirkte, die italienischen Abgeordneten vielmehr im Parlament die Demonstration zu verkleinern versuchten und behaupteten, die italienischen Arbeiter stän-

den auf ihrer Seite, wurden die Demonstrationen in härtester Tonart wiederholt. Den italienischen Zeitungen wurden die Fenster eingeschlagen, die Wagen der Triester Straßenbahn umgestürzt, Straßenkämpfe mit der Polizei geführt — es gab auf beiden Seiten eine größere Zahl Verwundeter — und gleichzeitig wurde für den nächsten Tag der Generalstreik in Triest und die vollständige Bahmlegung des Verkehrs in diesem wichtigsten österreichischen Hafen angekündigt. Das wirkte. Abends konnten die Demonstrationen eingestellt werden. Die italienischen Abgeordneten hatten die Obstruktion aufgegeben gegen das bloße Zugeständnis, daß man mit ihnen noch verhandeln werde.

Diese Gefahr war beseitigt, aber eine andere Gefahr tauchte auf. Die Deutschen hatten seit jeher für die kleine Sprachinsel Gottscheen in Krain ein deutsches Mandat verlangt. Vergebens hatte man ihnen davon abreden versucht und ihnen nachgewiesen, daß das Mandat in spätestens zwei Sessionen den Slaven zufallen müsse, da die deutsche Bevölkerung immer mehr von Gottscheen auswandert. Das Mandat in Gottscheen war eine nationale Ehrensache geworden. Immerhin wußten die Deutschen, daß sie, wenn das Mandat bewilligt werden sollte, als Kompensation ein neues slowenisches Mandat bewilligen mußten. Als aber Gottscheen angenommen und auch das slowenische Mandat bewilligt war, kam der Krainjämmer. Die Deutschen sahen ein, daß sie das Gottscheener Mandat zu teuer bezahlt hatten, weil in Gottscheen nicht ein nationaler Deutscher, sondern ein Merikaler gewählt werden dürfte, wahrscheinlich der dortige Pfarrer, der überdies slowenischer Abstammung ist. Um die Krainjämmer der Deutschen wieder zu befähigen, erwägt man, ob man ihnen nicht wieder eine Kompensation bieten solle oder ob man nicht die Abstimmung wieder annullieren und Gottscheen mitsamt der Kompensation ablehnen solle.

Das sind aber nicht die einzigen Schwierigkeiten. Es sind zwar schon die meisten Länder erledigt, aber Böhmen, Mähren und Schlessien, wo Deutsche und Tschechen wohnen, sind noch zu erledigen. Schlessien und Böhmen dürften vielleicht ohne allzu große Beschwerden gehen, höchstens daß bei Böhmen Zugschleichen und tschechische Agrarier aneinander geraten dürften; aber schwer wird eine Einigung in Mähren zu erzielen sein. In Mähren bilden die Tschechen vier Fünftel der Bevölkerung, sie sollen nun von den 76 Mandaten des Landes 28 bekommen (bisher hatten sie nur die Hälfte); sie verlangen, daß man ihnen wenigstens ein Mandat mehr gebe, was aber die Deutschen um keinen Preis bewilligen wollen. Wie diese Differenz beseitigt werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht absehen. Jedenfalls wird sie noch recht viel Mühe und Arbeit geben.

Die Hoffnung, daß man vor den Sommerferien im Ausschusse mit der Beratung der Wahlreform fertig werden wird, scheint sich nicht erfüllen zu wollen. Die Abgeordneten, selbst viele, die unzweifelhaft Freunde der

### Madame Therese.

Von Erdmann-Charian.

Deutsch von Friedrich Fr. Rückert.

221

Der Gedanke, daß der Mund der Frau gehöre, beunruhigte mich sehr und ich wünschte, daß sie beide bei uns im Hause blieben.

So fuhren wir immer hinauf und hinab bis um vier Uhr. Da begann es dunkel zu werden und wir gedachten alle des Versprechens, das wir Vater Schmitt gegeben hatten.

Wir schlugen also den Weg zum Dorfe ein. Als wir uns der Wohnung des alten Soldaten näherten, sahen wir ihn schon in seiner Tür stehen. Er hatte uns bereits in der Ferne lachen und schwaugen hören.

„Na, da seid Ihr ja!“ rief er; „ist keiner zu Schaden gekommen?“

„Nein, Vater Schmitt.“

„Das ist recht.“

Er hob seinen Schlitzen wieder unter den Schuppen und ich lief, ohne guten Tag oder guten Abend zu wünschen, eilends fort, war ich doch zu glücklich, dem Onkel verkünden zu können, wach einer Hund zu besitzen, der die Ehre hätte. Dieser Gedanke nahm mich so ganz in Anspruch, daß ich, ehe ich mir's versah, zu Hause ankam. Scipio folgte mir auf den Föhren.

„Onkel Jakob“, rief ich, die Tür öffnend, „Scipio kann exerzieren. Vater Schmitt hat es ihm gleich angesehen, daß er ein echter Soldatenhund ist. Er hat ihn auf den Hinterläufen gehen lassen gerade wie ein Grenadier und brauchte bloß zu sagen: Eins... zwei!“

Der Onkel las hinter dem Ofen; als er mich so enthusiastisch mißte, legte er sein Buch auf die Ofenwand und sagte ganz verwundert:

„Ist's möglich, Fritz? Wie!... wie!“

„Ja“, rief ich, „und er versteht auch Politik: er spricht für die Republik, für den General Foch, aber für den König von Preußen will er nicht sprechen.“

Der Onkel begann zu lachen und sah nach der Frau, die im Alkoven, den Ellenbogen auf das Kissen gestützt, ebenfalls lachte.

„Madame Therese“, sagte er in ernsthaftem Ton, „Sie haben mir noch gar nichts von den schönen Talenten Ihres Hundes erzählt. Ist es denn wahr, daß Scipio alle diese herrlichen Sachen versteht?“

„Es ist wahr, Herr Doktor“, sagte sie, den Pudel streichelnd, welcher zu ihrem Betage gekommen war und ihr freudig seinen Kopf hinhielt, „ja, er kann des alles, er war die Unter-

haltung und Freude des ganzen Bataillons; der kleine Jean lehrte ihm jeden Tag neue Kunststücke. Nicht wahr, mein lieber Scipio, du verstehst das Kasernenpiel, würdest beim Besch und schlägt die Reveille? Wie oft haben der Vater und die zwei älteren Brüder im Bimal sich gefreut, wenn sie dich Posten stehen sahen! Du exerzierst alle durch deinen Ernst und deine Talente; man vergaß über diesen die Mühseligkeiten des Marsches und lachte aus reinem Herzensgrunde.“

Dies alles sagte er ganz gerührt, mit zärtlicher Stimme, ein wenig dabei lächelnd. Scipio hatte sich aufgerichtet und die Pfote aufs Bett gelegt, um sein Lob zu hören.

Als aber Onkel Jakob sah, daß Madame Therese sich bei diesen Erinnerungen mehr und mehr aufregte, was ihn in ihrem Zustand schaden konnte, sagte er:

„Es ist mir lieb, Fritz, zu hören, daß Scipio exerzieren kann und Politik versteht; aber was hast Du denn den ganzen Nachmittag getrieben?“

„Wir haben uns dem Altenberg Schlitzen gefahren, Onkel.“

„Aber Adam hat uns keinen Schlitzen geliehen.“

„Das ist sehr gut. Aber über all diesen Ereignissen haben wir ganz die Herren von Büßon und Klopstock vergessen; wenn das so fortgeht, wird Scipio bald klüger sein als Du.“

Er erhob sich, nahm aus dem Schrank die Naturgeschichte des Herrn von Büßon, stellte das Licht auf den Tisch und sagte, indem er über mein langes Gesicht lächelte — denn ich war unwillig, so früh nach Hause gegangen zu sein —:

„Nicht mehr!“

Er setzte sich und nahm mich auf seinen Schoß.

Es schien mir äußerst bitter, mich nach acht Tagen so guter Zeit wieder an den Herrn von Büßon zu machen, aber der Onkel Jakob hatte eine Geduld, die auch die meine erzwang und wir begannen den französischen Unterricht.

Dieser dauerte wohl eine Stunde, bis Lisbeth hineinkam, um aufzudecken. Therese war inzwischen eingeschlafen. Onkel Jakob machte das Buch zu und schloß die Vorhänge, während Lisbeth den Tisch ordnete.

9.

Am denselben Abend, nach dem Nachessen, rauchte Onkel Jakob hinter dem Ofen schweigend seine Pfeife. Ich aber sah, um die Sohlen meiner Schuhe zu trocknen, vor der kleinen schwarzblechernen Tür, hielt den Kopf Scipio's zwischen den Föhren und betrachtete den roten Kessel der Flamme, der sich auf dem Boden flüchtig hin- und herbewegte. Lisbeth hatte nach ihrer Gewohnheit das Licht fortgenommen, wir waren im Dunkeln, das Feuer knisterte wie zur Zeit großer Kälte, die Uhr tickte langsam und draußen in der Küche hörten wir die alte Auwärterin die Keller auf dem Guckstein spülen. Welche Gedanken fuhren mir da durch den Kopf! Bald

dauchte ich an den toten Soldaten in Rehbofs Scheune, an den schwarzen Kahn in der Dacklufe; bald an Vater Schmitt, wie er Scipio exerzieren ließ; dann an den Altenberg, an unsere Schlittenpartie. Alles dies war mir wie ein Traum, die Klagen der Löwe des Feuers schienen mir die Musik zu diesen Erinnerungen zu sein, und bald fühlte ich, daß sich ganz sanft meine Augen schlossen.

Dies dauerte ungefähr eine halbe Stunde, als ich durch das Geräusch von Holzschuhen auf der Diele geweckt wurde; zugleich öffnete sich die Tür und die hellere Stimme des Maulwurfsängers ward hörbar. Er rief:

„Schnee, Herr Doktor, Schnee! Es fängt wieder an zu schneien, geht wohl die ganze Nacht so durch!“

Auch der Onkel schien eingeschummert zu sein, denn erst nach einem Augenblick hörte ich ihn sich bewegen und antworten:

„Das kann Euch nicht wundern, Mauser; die Jahreszeit ist einmal da und wir müssen darauf gefaßt sein.“

Er erhob sich und ging in die Küche, um Licht zu holen. Der Mauser kam im Dunkeln näher.

„Ah“, sagte er, „da ist Fritz ja auch! Bist Du noch nicht müde?“

Der Onkel kam zurück. Ich wandte das Haupt um und sah, daß der Mauser seine Winterkleider anhatte; seine alte Mardermitze, von der der abgegebene Schwanz auf den Rücken hinabhing, sein Flegelwams, mit den Haaren hoch inner, seine rote Weste, deren Taschen ihm bis auf die Schenkel herabschlatterten, und seine alten, auf den Knien gestrichelten braunlammetnen Hosen. Er lächelte und blinzelte mit seinen kleinen Augen und hielt etwas unter dem Arm.

„Ihr kommt wegen der Zeitung, Mauser?“ fragte der Onkel.

„Sie ist heute Morgen nicht angekommen. Der Bote hat sich verspätet.“

„Nein, Herr Doktor, nein, ich komme aus einem andern Grund.“

Er legte ein altes Buch auf den Tisch. Dasselbe hatte einen wenigstens drei Linien dicken hölzernen Deckel und war ganz mit breiten kupfernen Platten in Gestalt von Weinblättern bedeckt. Der Schnitt war in Folge des Alters ganz schwarz und fertig, und zwischen jedem Blatt hingen Schmutzen und Fäden heraus, um die guten Stellen zu bezeichnen.

„Das ist's wohl doch ich komme!“ sagte der Mauser; ich brauche keine Neugierde, denn wenn ich wissen will, was in der Welt vorgeht, so schlage ich das Buch auf und sehe hinein.“

Dann lächelte er, und seine langen gelben spitzen Zähne wurden wieder den vier Haaren seines Schnurbartes sichtbar.

(Fortsetzung folgt.)



Wahlreform sind, erklären, auf die Ferien im August nicht verzichten zu können, und tatsächlich hat sich der Ministerpräsident zu dem Angebotsentwurf erklärt, daß der Ausschuss über die Wahlkreisinteilung und die Festlegung des allgemeinen Wahlrechtes beschließen müsse, die übrige Arbeit aber bis nach den Ferien verschieben könne. Dadurch ist aber die Gefahr für die Wahlreform heraufbeschworen, daß ihre Feinde die kurze Zeit, die dem Ausschuss dann noch zur Verfügung steht, zur Verhinderung der Reform benutzen könnten. Mit Ende dieses Jahres — es ist strittig, ob Anfangs Dezember, wo vor 6 Jahren der erste Abgeordnete gewählt wurde, oder Mitte Januar, wo damals das Parlament einberufen wurde — läuft die Funktionsdauer des Abgeordnetenhauses ab, so daß, wenn das Haus im September wieder zusammentreten wird, dann nur drei, höchstens vier Monate für die weitere Beratung im Ausschuss, im Hause und schließlich im Herrenhaufe zur Verfügung stehen. Es ist deshalb schon der Gedanke aufgetaucht, durch ein Gesetz die Session um einige Monate zu verlängern, um so Zeit zu gewinnen. Wie immer diese Fragen aber auch gelöst werden, sicher ist, daß im Herbst noch schwere Kämpfe bevorstehen. Es ist ja möglich, daß die Kämpfe im Parlament ausgefochten werden; ebenso möglich aber ist es, daß die Arbeiter der Wahlreform wieder werden zu Hilfe kommen müssen.

### Politische Hebersicht.

#### „Berlin ist doch nicht in Breslau?“

Der Zufall hat es gewollt, daß sich in Berlin in der Nacht vom Sonntag zum Montag die in Großstädten üblichen Sonntagstrawalle in bedenklicher Weise gehäuft haben. An drei Stellen der Stadt trat dabei der Säbel und der Revolver der Straßenpolizei in Tätigkeit: In allen drei Fällen handelte es sich um völlig unpolitische Vorfälle, aber nur einer von ihnen, wo ein Schutzmann den Anriß von Jubelstern abwehrte, liegt völlig klar und einwandfrei. In den beiden anderen Fällen waren Aufläufe entstanden — in der Kraußstraße infolge eines Profaneers, in der Reichenbergerstraße infolge eines geringeren Vorfalles —, auch hier wurde gehauen und geschossen. In der Reichenbergerstraße hatte ein Schutzmann einen Mann, der ihn beschimpfte dabei festgehalten. Auf dem Wege nach der Wachtstube suchten ihn einige linkegeleitete Kameraden zu befreien, der Schutzmann gab hierauf einige Schüsse ab, wobei der Arbeiter durch eine Verletzung am Halse und an einem Ohr erlitt. Ist der Bericht richtig, so befand sich der Schutzmann in diesem Augenblick allerdings im Zustande der Notwehr. Fraglich bleibt es aber, ob bei einem Anlauf, bei welchem Schußwunden laut werden, gleich zu Verhaftungen geschritten werden muß. Es passiert auch in Berlin recht häufig, daß Schutzleute bei der Zerstreung von Ansammlungen ganz überflüssigen Eifer entwickeln, daß sie Personen anfallen und zurückstoßen, wodurch auch sehr harmlose und friedliche Leute leicht in Aufregung versetzt werden. Dann ergibt sich leicht ein aus dem anderen: Verwünsche gegen die Polizei, grobe Zurückweisung, Wortgefechte, Verhaftungen und Züchtigungen.

Auf diese Weise scheint es auch in der Kraußstraße zu jenen bedauerlichen Vorfällen gekommen zu sein, bei denen einige Leute zu schwerem Schaden gekommen sind. Eine Feuerbrunst hatte eine große Menschenmenge angezogen, die schließlich so anwuchs, daß sich die Feuerwehre bei ihrer Löscharbeit behindert fühlte. Die Polizei sah sich daher zu dem Versuch veranlaßt, einen von Menschen überfüllten Teil der Straße zu räumen. Dabei kam es zu Widergefechten, und einige rohe Wurschen sollen dabei die Pferde der Reiter mit Nägeln und Messern in die Weichteile gestochen haben. Auf der anderen Seite aber weiß eine Berliner Lokalpresse zu melden, daß die Reiter bei ihrem Umpferungsversuch mit ziemlicher Strenge vorgehen, wodurch das Publikum in eine gereizte Stimmung versetzt wurde. Plötzlich zog die Polizei blut. In dem hierauf entstandenen Gedränge fiel dem Schlichter Karl Schumann der Hut vom Kopfe. Als er sich bückte, um ihn aufzubeden, erhielt er, wie bereits berichtet, von einem Polizeihauptmann (der Bericht verschweigt leider den Namen) einen Säbelschlag über die linke Hand, der Handgelenk, Sehnen und Schlagadern vollständig durchtrennte. Begreiflicherweise entstand jetzt große Aufregung. Ein junger Mann wurde anstand jetzt große Aufregung. Ein junger Mann wurde verhaftet; sein hinzueilender Freund erhielt zwei schwere Säbelschläge über den Kopf. Mehrere andere Personen wurden durch Säbelschläge leichter verletzt.

Die Polizei verzeihlichst einen Bericht, in welchem das Vorgehen der Menge als sehr aggressiv dargestellt und mitgeteilt wird, daß auch ein Schutzmann schwer verletzt worden sei. Nach dieser Darstellung soll die Brandstelle schon beim Eintreffen der Feuerwehre von ungeheuren Menschenmengen besetzt gewesen sein. Das würde auf einen schweren Mangel der polizeilichen Organisation schließen lassen; denn es wäre doch die Aufgabe der Schutzmannschaft gewesen, von vornherein Anordnungen zu treffen, die den Löschmannschaften freie Bewegung sichern. Das spätere Vorgehen des Polizeihauptmanns erklärt sich dann aus der so entstandenen unangenehmen Situation, ist aber auf keinen Fall zu rechtfertigen; denn nach Zeugnissen hat sich Schumann nicht das geringste zu schulden kommen lassen.

Bei jenem anderen Vorfall in der Reichenbergerstraße war aus der Menge der Ruf gefallen: „Wir sind doch nicht in Breslau, mit der abgehängenen Hand!“ Dieser Ruf, der von Ordnungsbildnern als Zeichen sozialdemokratischer Verbeugung registriert wird, war vielleicht gerade dort nicht recht am Platze, auf die Polizeität von der Kraußstraße bezogen, ist er aber sicher nicht ohne Berechtigung.

Im allgemeinen ist das Verhältnis der Berliner Bevölkerung zur Schutzmannschaft, im Gegensatz zu Breslau,

durchaus nicht gespannt, und insbesondere haben die Arbeiter anerkannt, daß sich die Straßenpolizei bei neuerlichen politischen Unfällen durchaus einwandfrei verhalten habe. Es wäre bedauerlich, wenn die unglückselige preussische Offiziers- und Unteroffiziers-, „Schneidigkeit“, die in der Menge der milder auf getriebenen Leute nur den „Böbel“, den „Nob“, den „Janhaqel“ erblickt, eine Wendung dieses Verhältnisses herbeiführen würde, das doch für beide Teile das allein wünschenswerte ist.

**Unter dem schwarzen Adler.** Herr von Studt lassen seine eigenen Vorbeeren nicht schlafen. Der ehrgeizige Mann ist offenbar mit der einfachen Adelskrone schon heute, nach einer Woche, nicht mehr zufrieden, er strebt nach höheren Zielen und sein böser Geist, Herr Althoff, weiß das auszunutzen. Die Schulverfassungsvorlage ist glücklich unter Dach und nun muß auch wieder einmal im Gebiete des Hochschulwesens zu Taten geschritten werden. Wie der „Hannoversche Courier“ erfährt, hat der Minister des königlich-preussischen Geistes dem Professor v. Liszt, dem bekannten modernen Strafrechtslehrer, unter sagt, die angefordigten Vorklesungen an der neu im Herbst zu eröffnenden Berliner Handelshochschule, an der bekanntlich auch Professor Sombart doziert, zu halten — so lange nicht eine ausdrückliche ministerielle Genehmigung dazu nachgesucht und erteilt ist. Dem Vernehmen nach plüzt Minister von Studt sein auffälliges Vorgehen gegen den berühmten Strafrechtslehrer auf eine Kabinettsordre vom Jahre 1839, doch sollen tieferliegende Gründe hierfür vorliegen. — Tieferliegende Gründe? Wir meinen, sie liegen recht sehr auf der Hand. Herr von Liszt ist ein entscheidender Vertreter der modernsten Strafrechtslehre und hat schon oft mit feinem Freimuth seiner Meinung Ausdruck gegeben. Als Universitätslehrer hat ihn Herr Althoff doch wenigstens noch einigermaßen in der Hand, wenn er aber noch an der Handelshochschule der Berliner Kaufmannschaft doziert, dann fürchtet man, seine freien Auffassungen überhaupt nicht mehr einengen zu können. Und dann — eine Hochschule, an der neben Sombart noch ein Liszt leht, muß das nicht eine Pfanzschule revolutionären Geistes werden? Da muß vorgebeugt werden. Wom haben wir denn die vielgepriesene Lehr- und Lernfreiheit an preussischen Hochschulen?

**Handelsvertragsvorbereitungen** sind nach der „Deutschen Volksw. Kor.“ mit Norwegen lebhaft im Gange. Der Vertrag soll dem Reichstage bald nach seinem nächsten Zusammentritt vorgelegt werden. Ebenso sollen die ausländischen behördlichen Stellen mit Schaffung der Grundlagen für die Verwendung der mit Spanien und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Provisionen in endgültige Abkommen beschäftigt sein. Dagegen scheinen die Vorbereitungen des argentinischen Vertrages ins Stocken geraten zu sein.

**Die Ausführungsbestimmungen des preussischen Schulverfassungsgesetzes** werden so viel Zeit beanspruchen, daß das Gesetz nicht vor dem 1. April 1908 in Kraft treten kann. — Eine Gnadenfrist ist den Kindern des Volkes also noch gewährt.

**Die Hebergriffe der Berliner Polizei** mehren sich neuerdings in bedenklicher Weise. In der Nacht zum letzten Dienstag wurde ein Generalagent Liebig wegen einer sehr dornigen nachträglichen Aufklärung — er sang unterwegs — von einem Schutzmann verhaftet, gefesselt, und, als er die schwergehende Kette abzustreifen versuchte, mit dem Säbel verletzt. Er hat eine zehn Zentimeter lange Klaffende Schädeldwunde erlitten. Der Schutzmann erklärte schließlich noch, er hätte das Recht gehabt, den Verhafteten wegen Widerwilligkeit niederzuschlagen.

Einige bürgerliche Mütter nehmen sich des Obfers mit großer Entschiedenheit an. Wäre der Verhaftete und Verletzte nicht Inhaber eines bürgerlichen Berufes, sondern ein einfacher Arbeiter, gewesen, so würde die bürgerliche Presse wohl geschwiegen haben. Denn von Seiten des „ungeheueren Volkes“ ist man ja allzumal auf „Gewalttätigkeiten“ gefaßt. Die Regierung aber, die angefaßt das Interesse der Ordnung vertritt, läßt aufrechtstehen, daß ihre Polizeisten nicht am Ende zur Gewalt für die Sicherheit der Straße werden. Wenn es unter der Schutzmannschaft auch nur vereinzelte Elemente gibt, die zu Gewalttätigkeiten neigen, so kann dadurch in politisch bewegten Zeiten unermesslicher Schaden entstehen.

**Aus dem Wahlkreise Hagen** wird dem „Vormwärts“ gemeldet: Die Wahllokation der Freiwillichen im Wahlkreise Hagen steht die hiesigen Mütter. Bekanntlich haben die Beschlüsse des Senates und Konsortien in den letzten Jahren eine Reihe Änderungen vorgelegt, wodurch eine große Anzahl von Gemeinden wirtschaftlich ruinirt wurden. Einzelne Gemeinden des nördlich gelegenen Teiles des Wahlkreises Hagen sind hiervon empfindlich betroffen worden. Nun haben die Bewohner der in Frage kommenden Gemeinden um den Bau einer Bahn petitionirt. Von dem Bau einer Eisenbahn verdrängen sie sich einen großen wirtschaftlichen Vorteil. Auf den Bahnbau setzen diese Bewohner ihre einzige Hoffnung. Alle sind daran interessiert. Der Hausbesitzer wird durch die immer mehr zunehmende Abwanderung wirtschaftlich ruinirt, der frühere Grundbesitzer kann die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht mehr so gut wie früher verkaufen und der Wert des Bodens sinkt ganz enorm. Der Bergmann erblickt, bei in den schönen Aufträgen ausgewechselt ist, kann sich nur schwer von ihnen trennen und zieht mit seiner Familie nur höchst ungern in die schmutzigen Industrieviertel. Unsere Genossen haben in Wort und Schrift gegen die unwillige Fortsetzung dieser blühenden Gemeindegüter durch eine handvoll geiziger Kapitalisten auf das Schärfe protestirt. Von den Freiwillichen, die im ganzen Kohlenrevier nicht ein einziges Organ und so gut wie gar keinen Einfluß besitzen, haben wir bisher nichts vernommen, daß sie auch die Stimmen der Bergarbeiter brauchen, spielen sie sich hart bedrängten Bewohner auf, indem sie in Flugblättern und Volksversammlungen die Behauptung aufstellen:

„Die Sozialdemokratie fragt nicht nach dem Wohl und Wehe der Heimat. Sie heißt“ auf unser Bahnbauprojekt. Die Agitatoren läßt es laut, ob unsere Heimat verliere, die Kotten der leibhaftigen Arbeiter entwertet werden. Sie fragen nicht danach, ob der Bergbau in unserer Heimat ganz zum Erliegen kommt, ob demnach mancher Bergmann Hungertod zu erleiden und weissen müssen, um zu einer Arbeitsstätte zu gelangen. Sie behaupten nur die Furcht, die Stimmen zu verlieren dieser ihrer früheren Wähler!“

Man sieht hieran, wie weit es schon mit dem Freiwillichen in unserer letzten, früher so lehrreichen Hagen gekommen ist. Unsere Genossen werden den freiwillichen Selben am 19. die Quittung dafür anstellen!

**Gegen die russische Revolution?** Eine neue Kavalleriebrigade soll am 1. Oktober aus dem Mosen-Regiment von Schmidt, 1. Pommersches Nr. 4 und dem Kürassier-Regiment Herzog Friedrich August von Württemberg, Westpreussisches Nr. 5, gebildet werden, die in Thorn in Garnison kommt. Beide Regimenter gehörten bisher der 35. Kavalleriebrigade an.

Für die Reichstagsabgeordneten sind die neuen Eisenbahnfreifahrten schon zur Ausgabe gelangt.

**Obstkapitalistische Unverschämtheit** hat die Chemnitzer Handelskammer bewiesen. Auf eine Anfrage der Bremer Handelskammer, betreffend den Arbeitserurlaub, hat die amtliche Organisation der Chemnitzer Handels- und Fabrikproben eine Antwort gegeben, die so sehr für sich allein wirkt, daß ihr jedes Wort der Kritik nur Schaden könnte. Es heißt dort:

„Im Ubrigen dürfte es auch viel zu weit gehen, Erholungsurlaub für Leute einzuführen, die nur körperlich tätig sind und unter die Wohlstand nicht schädigenden Verhältnissen arbeiten. Für Beamte, die geistig tätig sind und, wie es in vielen Geschäften noch vorkommt, angehalten sind, auch in häuslichen Angelegenheiten arbeiten müssen, bei ihrer Tätigkeit auch keine körperliche Anstrengung haben, erscheint die Erteilung von Erholungsurlaub gerechtfertigt. Für Arbeiter dagegen ist ein solcher Urlaub in der Regel nicht erforderlich. Die Beschäftigung dieser Personen ist an sich eine gesunde. Eine geistige Anstrengung kommt nicht vor, auch von körperlicher Arbeit kann man nicht reden. Soweit Handarbeit überhaupt noch zu leisten ist, erfolgt sie in einer Weise und in einem Tempo, die von einer Überanstrengung der Kräfte weit entfernt sind. Die sanitären Verhältnisse — Nahrung, Heizung, Ventilation, Trinksachen, schnelle Hilfe bei Unfällen usw. — sind wohl ausnahmslos günstig. Die Arbeitszeit, die neuerdings in der Mehrzahl der Betriebe zur Einführung gelangt ist (von früh 7 bis Mittags 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr Nachmittags) ist zudem so bemessen, daß den Arbeitern völlig ausreichende Zeit zur Erholung und Bewegung im Freien bleibt. — Aus allen diesen Gründen hat die Chemnitzer Handelskammer die Einführung des Arbeitserurlaubs für Arbeiter nicht als notwendig bezeichnet.“

**Gegen den geplanten Raub des Gemeindevahlrechts** haben die Leipziger Arbeiter am Montag in sieben Tagesversammlungen lauten Protest erhoben und eine Resolution angenommen, in der sie im Besonderen auf die reaktionären Bestrebungen der Herren von Voss und Waldna die Einführung des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrechts unter Anwendung der Verhältniswahl forderten, welches das einzige System bildet, das die wirkliche Geltung der Bürgerkraft unverfälscht zur Geltung kommen läßt.

**Aus einer kleinen Garnison.** Nach einer Meldung aus Trier beginnt dort am 30. Juli vor dem Gericht der 16. Division ein mehrere Tage andauernder Prozeß, zu dem 320 Reuten geladen sind. 3 Offiziere und 5 Feldwebel sind angeklagt. Es handelt sich um Fälschung von Scheinbüchern. Die Anklage wurde von dem vor 2 1/2 Jahren wegen Dienstvergehens verurteilten Sergeanten Bielefeld ins Rollen gebracht. Bielefeld leitete bei seiner Verurteilung, er werde alle seine Gegner ins Verderben bringen. Er hat bis jetzt Recht behalten. Dies ist schon der vierte Reutenprozeß, den er ins Werk gesetzt.

**Gerichtsfällen im Reichs-Versicherungsamte.** Während der Zeit der Gerichtsferien wird die Spruchfähigkeit des Reichs-Versicherungsamtes, wie in den früheren Jahren, eine Einschränkung erfahren. Vom 15. Juli bis zum 15. September werden nur Erledigungen der besonders eilbedürftigen Sachen sowohl in Unfall- wie Invalidenversicherungsangelegenheiten wöchentlich mehrere Sitzungen stattfinden. Auf die Fristen zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurrs und der Revision (ein Monat, vom Tage der Zustellung des Endurteils an gerechnet) hat diese Ferienordnung keinen Einfluß.

**Unter verwitterten Fenstern.** Was die ostelbischen Landleute dem Landarbeiter alles zu bieten wagen, übersteigt tatsächlich alle Grenzen. Auf dem Gute Ruttelmen (Ostpreußen) herrschen derartige Zustände, daß selbst die polnischen Landarbeiter fortwährend ausziehen. Auf diese Landflucht nach Westpreußen einzuschließen, sind jetzt, nach der „Königsb. Volksztg.“, die Fenster der Kolonienwohnungen in Ruttelmen mit eisernen Gittern versehen! Ferner werden nach Feierabend die Hofställe geschlossen, sodaß selbst die nichtpolnischen Bewohner des Gutes ein „Saumbillet“ nehmen müssen, wenn sie die Zwingburg Ruttelmen auf einige Zeit am Abend verlassen wollen. Angefaßt derartige Zustände ist es denn auch kein Wunder, daß der Besitzer an chronischem Arbeitermangel leidet. Das macht dem Herrn nichts, da er ja Soldaten als willige Lohnsklaven erhält. Der maßlose Hochmut der Junker aber kann nur durch die Landarbeiter selbst gebrochen werden.

**Schweinefälle als menschliche Wohnungen!** Auf dem Grundstück der Witwe Janabach in Thamm bei Senftenberg wohnen zwei Familien: hiesig in Schweinefällen. Die eine Familie, aus sechs Köpfen bestehend, wohnt sich noch zwei Kanarienvogel, wohnt in einem Räume von 4 1/2 Quadratmetern Bodenfläche; es ist keine Dichtung und kein Ofen vorhanden, vom Stallboden hängt das Stroh herab in diese herrliche Behausung. In dem angrenzenden Raum, der in vollem Sinne des Wortes ein Schweinefall ist, logiert die zweite Familie. Diese Darstellung erinnert uns lebhaft an eine der ersten Darstellungen des namenlosen Wohnplatzes, die der bekannte Kalemattenwoll vor mehr als 60 Jahren in der hiesigen „Vreslauer Zeitung“ gab. Damals wurde durch die erschütternden Schilderungen die Empörung der bürgerlichen Kreise an hellen Flammen entzündet, heute empfinden die Satten bei solchen Schilderungen nur noch ein angenehmes Gähnen und ein Gefühl der behaglichen Freude darüber, daß es ihnen besser geht.

### Ausland.

**Stupschina im serbischen Parlament.** In der Sitzung der Stupschina am 16. d. M. kam es gleich bei Verlesung des Protokolls zu Pärmenen, da die Junggradikale Obstruktion machten. Es mußte deshalb die Sitzung unterbrochen werden.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung wiederholten sich die Szenen in verstärkter Maße. Der Junggradikale Mile Radokowitsch erklärte, daß sich der Verifikationsausschuß Unangelegenheiten zu schulden kommen ließ, was aber erklärt, weil man schon nach der Wahl des Altgradikalen Nastroas Petrowitsch in diesem Ausschusse gewußt habe, daß es Fälschungen geben werde. (Pärm.)

Nastroas Petrowitsch ruft in ähertem erregtem Tone: Das ist der größte Verleumdung in Serbien! Er ist in dieser Hinsicht erblich belastet!

Nadokowitsch ruft Petrowitsch zu: Du hast Altentwürde, die dich als Fälscher brandmarken, aus dem Ministerium gestohlen!

Petrowitsch repliziert: Das ist eine Lüge, eine niederträchtige Lüge und du bist ein Viech!

Zahlreiche Abgeordnete mischen sich in den Streit ein. Der Lärm wird immer betäubender.

Der Nationalist Kundowitsch fordert vom Präsidenten die Entfernung der beiden Abgeordneten, da solche Szenen die Würde des Hauses verletzen.

Schließlich gelangt es, die Ruhe herzustellen, worauf erst die Eröffnung der außerordentlichen Session der Stupschina erfolgen kann.

**Zum Hungerstreik in Budabest.** Die vier sozialistischen Gefangenen, die im Staatsgefängnis von Bacs am Sonnabend einen Hungerstreik in Szene setzten, weil der Gefängnisdirektor einem von ihnen verboten hatte, einen Brief an ein Parteigebäude abzusenden, haben wieder zu essen angefangen. Sie sollen sich davon überzeugt haben, daß ihre Meinung, der Gefängnisdirektor sei von feindseligen Bestimmungen gegen sie gezeitigt, irrig sei. Die Verhaftung der Mitglieder dieser Bewegung war abgewartet werden



Ein Ledigenheim in Paris. Paris hat vielleicht noch mehr als andere europäische Großstädte unter den schimmigen Wohnungsverhältnissen zu leiden. Neben den wirtlichkeitslichen Ursachen kommen noch andere in Betracht. Als Festung vor Paris auf einem möglichst engen Raum beschränkt und über auf einen erlaubten Platz außerhalb der Umwallung bauen wollte, mußte immer mit der Möglichkeit einer Verlagerung rechnen. Dazu kam infolge der geschäftlichen Entwicklung und des ungeheuren Fremdenverkehrs eine gewaltige Steigerung der Grundrente. Im April d. J. ist endlich ein Gesetz über die Errichtung wohlgeleiteter Wohnungen angenommen worden, das erhebliche Steuerbegünstigungen und billigen Kredit vorstelt. Ein Problem, zu dessen Lösung bisher noch nichts versucht worden war, ist das, der Wohnungen für Unverheiratete. Diese sind in Paris vielleicht noch ärger dran, als anderwärts. Hier ist das System der Mietmiete dort unbekannt, aber das System der Hotel garnies, das dies betrifft, ist weder ökonomisch noch hygienisch, noch auch moralisch und ästhetisch vorzuziehen. Der Umfang des „Garnies“ wechelt von einer Etalitt vom Jahre 1704 her. Damals wurden in Paris 11,657 „Garnies“ mit 163,171 Zimmern und 183,900 Metern geätzt. Jetzt hat sich nur unter der Leitung eines Architekten eine Aktiengesellschaft gegründet, die im Arbeiterviertel Montmartre ein Hotel für Arbeiter baut. Die Statuten sind auf Grund des neuen Gesetzes über Volkshauswohnungen ausgearbeitet. Der Höchstbetrag der Dividende ist mit 4 Prozent festgesetzt. Das Ledigenheim bedeckt eine Fläche von 5477 Quadratmetern und enthält außer den Direktionsgebäuden, dem Garten und den ausgedehnten Restaurationsträumen 870 Zimmer, jedes 9 Quadratmeter groß, die sich auf 5 Stockwerke verteilen. In hygienischer Beziehung ist alles musterhaft und die Zimmer werden wohnlich eingerichtet sein. Auch für die Ernährung der Hausbewohner wird auf das Beste gesorgt. Im großen Speisesaal, wo 500 Menschen gleichzeitig Platz finden, sind auszubereitete Mahlzeiten zu äußerst wohlfeilen Preisen zu haben. Frühstück wird mit 10, Mittagmahl mit 70, Nachtmahl mit 60 und das Zimmer mit 60 Zentimes berechnet. Hierzu dürften noch kommen 20 Zentimes für ein Bad mit Seife und Handtüchern. So erhält man eine Wohnstube von 220 Quadratmetern (27 1/2 Meter) täglich, wobei Getränke (Kaffee, Tee, Bier) zu 10 bis 15 Zentimes für den vollen Liter mit eingerechnet sind. Das Bad wird einen eigenen Kausort, Desinfektionsräume und Säge zum Reinigen von Kleidern und Schuhwerk erhalten und ebenso Schneiders, Schuhmacherwerkstätten usw.

Die Armereform in England. Die Frage der Armereform steht seit dem schicksalhaften Artige auf der Tagesordnung, ohne indes Resultates gebracht zu haben. Die Kriegsmilitarier seit Ende Jones' Rückzug treten mit Plänen hervor, die zu leidenschaftlichen Diskussionen führen (denn das Interesse an militärischen Fragen ist groß), aber nach einiger Zeit verworfen werden, jedoch das Problem nicht von Platte rückt. Abgesehen von dem Keinen Häufigen absoluter Friedensfreunde (Parzialisten) einerseits und von den Anhänger der Konstriktion (Ansehungs) andererseits gibt es in England zwei militärische Richtungen, mit denen gerechnet werden muß. Die eine Richtung ist die sogenannte Platonische Schule, die die Flotte als den einzig wirksamen Schutzwall Englands betrachtet. Sie sagt: Ist die Flotte vernichtet, so wird uns eine Landarmee nicht helfen können, da der Feind gar nicht zu landen braucht. Er hat uns nur die Lebensmittelaufuhr abzuschneiden, und wir müssen uns ihm auf Gnade und Ungnade ergeben.

Die andere Richtung will eine allgemeine Militärs unter Verbeibaltung der stehenden Armee, die ja eigentlich eine Kolonialarmee ist.

Sowohl Platon (der frühere konservative Premierminister) wie Salisbury (der jetzige Kriegsminister) ist Anhänger der Landwasserflotte. Beide denken eine gewisse Anzahl Engländer für unumstößlich. Nun hat Salisbury mit der liberalen Fraktion nach Besetzung der Präferenz des stehenden Heeres zu rechnen. Dieser Forderung geht er auch nach, indem er die Armee um 20,000 Mann vermindert. Er sagte:

„... Die Landtruppen der Welt geben ihren Willen kund, die niederdrückenden Lasten der militärischen Rüstungen zu erleichtern. Wir in diesem großen, reichen und machtvollen Lande haben jetzt die Gelegenheit, unseren Anteil an der Bewegung zu nehmen. Wir haben die Absicht, in dieser Sache voranzugehen.“

Die Armee, die ausschließlich für den Kolonialen und im allgemeinen für den ausländischen Dienst bestimmt ist, soll aus 150,000 Mann bestehen: 50,000 Regulars, 70,000 Reservisten und 30,000 Milizen. Ferner schlägt Salisbury eine leicht vorzunehmende Reorganisation der Artillerie vor, wie sie durch die Einführung von Schnellfeuergeschützen nötig wurde. Ebenso legt er Gewicht auf die Kolonialbewegung, die jetzt große Fortschritte unter der Bevölkerung macht. Die Ergebnisse dieser Reform betragen 30 Millionen Mark. So geht England voran in der Verabschiedung des Etats der Flotte und der Armee.

Wenigster Africa in Mittelamerika. Das Pariser General-Konulat der Republik San Salvador bestätigt, daß General Regalado, der Führer der Truppen von San Salvador, am 12. Juli im Kampf bei El Tibero gefallen ist, und daß dank der freundschaftlichen Intervention der Präsidenten Roosevelt und Porfirio Diaz zwischen den Republiken San Salvador und Guatemala der Friede geschlossen sei.

### Partei-Angelegenheiten.

Aus Krähwinkel. Der „Vorwärts“ erhält folgende Depesche aus Mannheim:

Der Stadtrat hat die Zusage, den Rosengarten als Parteitagstempel abzugeben, für September-Oktober wegen des zu erwartenden Besuchs des Großherzogs zurückgezogen. Das Komitee nimmt Mittwoch Abend Stellung.

Wir wollen dem Komitee in der Kritikierung dieses Schildbürger-Schlächters nicht vorgehen. Es reißt sich würdig der Helidentat an, die Altenburgs Regierung sich leistet, als sie im vorigen Jahre den roten Revolutionären die Leuchtenburg sperrte.

### Vermischtes.

Radiumstrahlen und Vulkanismus. Einer der bedeutendsten lebenden Erdbenenforscher, Clarence Dutton, hat in einem Vortrage vor der amerikanischen National-Akademie der Wissenschaften über einen möglichen Zusammenhang zwischen vulkanischer Tätigkeit und der sogenannten Körperstrahlung oder Radioaktivität gesprochen. Er hat dabei die völlig neue Theorie aufgestellt, daß in Tiefen von weniger als 6 Kilometer unter der Erdoberfläche Gesteine durch die Wärme geschmolzen werden, die der Körperstrahlung zuzuschreiben ist. Wenn der Schmelzvorgang fortgeschritten, wird das in den Gesteinen enthaltene Wasser in Dampf verwandelt, dessen Spannung so weit zunimmt, daß eine Explosion und dann ein Ausbruch erfolgt. Wenn die Lava ganz erschöpft ist, schießt sich der urtrockene Spies wieder. Mit der Zeit sammelt sich dann die Hitze wieder an, die Gesteine werden von neuem geschmolzen, und es entsteht eine zweite Eruption. Diese Annahme würde nicht nur die Wiederholung von Ausbrüchen erklären, sondern auch, was bisher besonders schwierig gewesen ist, die verhältnismäßig geringe Tiefe, aus der sie stammen. Bisher hat man die vulkanische Erscheinung ausschließlich durch die innere Erdbwärme verstehen wollen. So weit wie die Abkühlung der Erde gegenwärtig vorgeschritten ist, würde die Tiefe, in der die Gesteine durch die Erdwärme selbst zum Schmelzen gebracht werden, wenigstens auf 50-60 Kilometer unter der Oberfläche zu schätzen sein, während die Tiefe bei Mitwirkung der durch Körperstrahlung entstehenden Wärme wie gesagt schon bei 5 bis 6 Kilometer angenommen werden könnte. Die Kräfte des in den Gesteinsschichten enthaltenen Wassers durch dessen Verwandlung in Dampf ist nach der älteren

wie nach der neuen Auffassung als der wesentliche Träger der vulkanischen Erscheinungen anzusehen.

Eine Anzahl deutscher Ausdrücke für Fremdwörter hat abermals der deutsche Sprachverein vorgeschlagen. Es sollen jetzt gebraucht werden: Kure = Kränkung, normalpurig = vollpurig, Wadant = Talbrücke, Trasse = Ventilsführung, Ventilator = Entlüfter, Perulation = Luftumlauf, Revisionszug = Prüfungszug, Vorgelle = Flurloch, Alford = Gluckhohn.

### Freiunds Abendlied.

Tröste dich und erkenn's man,  
Mein Sohn:  
Futts ist Lenzmann —  
Futts ist Herlohn.  
Dort hält sich lachend ein Moler den Bauch.  
Wir wurden schwer geschlagen!  
Warte nur bald in Hagen  
Schlägt man uns auch.

(Gottlieb im „Tag“.)

## Neueste Nachrichten. Von Kolonial-Skandal.

Der Reichstags-Abgeordnete Erberger antwortet heute in der „Germania“ auf die letzten Anschuldigungen des früheren Legationsrats im Kolonialamt, Dr. Veitrich. Erberger sagt, er habe jetzt keinen Anlaß auf die Frage der südwestafrikanischen Unterstellung einzugehen, da er diese Angelegenheit im Reichstag im November behandeln werde, und daß er vorerst die Erklärung über die kolonialen Mißgriffe der Vergangenheit eingestellt habe. Erberger erklärt weiter, er sei nicht in einem Strafverfahren gegen Unbekannt, sondern in einem Strafverfahren gegen G. S. u. S. G. S. o. S. n. am 10. Juli vernommen worden. Hierbei habe er bezüglich seines Verhältnisses mit Kolonialbeamten ausgesagt, daß der frühere Geheimsekretärsassistent V. P. u. a. mit ihm in Verbindung gestanden habe, worüber er bereits im Reichstage berichtet. Den Kolonialbeamten G. S. u. S. n. habe er gar nicht. Den Kolonialbeamten Schneider habe er erst bei der Kolonialdebatte kennen gelernt. Derselbe habe ihm nie das geringste amtliche Material in pflichtwidriger Weise mitgeteilt; mit anderen Beamten der Kolonialabteilung habe er nie in Verbindung gestanden. Höhere Kolonial- und Reichsbeamte hätten ihm allerdings wiederholt privatim sehr interessante Mitteilungen gemacht. Eine Menge Material habe er auch von Amtsdirektoren, Kaufleuten, Missionaren, Schutztruppenangehörigen und von Beamten des Schutzbezirks, die nie in der Kolonialabteilung beschäftigt waren, erhalten. Dies seien aber fast durchweg Äußerungen über persönliche Erlebnisse.

### Schon wieder der Polizeifabel in Berlin.

Ein blutiger Erzeß hat sich gestern Abend auf dem Nollendorf-Platz abgepielt. Eine Rote junger Durschen, darunter der Vater Eugen Scheibarth, hatte allerlei Unfug verübt. Als ein Polizist hinzugeeilt kam, kam es zu wilden Erzeßes, so daß der Schutzmann schließlich mit der Waffe um sich schlug. Scheibarth wurde von drei Säbelhieben getroffen, die ihm die Nase spalteten und an der rechten Hand und am Kopf schwer verletzten, so daß er nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Schutzmann will in Notwehr gehandelt haben.

### Abgelehnt.

Die streikenden Buchbinder-Gehilfen in Leipzig lehnten im Gegensatz zu ihren Vertretern mit erdrückender Mehrheit das Angebot der Prinzipale, den bestehenden Tarif bis 1911 in Geltung zu lassen, ab, und beschlossen, weiter im Streit zu verharren. Von 2500 abgegebenen Stimmen waren nur 8 gegen ein Weiterstreiken.

### Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet nach einer Ankündigung in der „Germania“ vom 19. bis 23. August in Essen statt.

### Doch!

Eine Berliner Korrespondenz will über die Stellungnahme des Kaisers zur Frage des Wiederanbaues des Heidelberger Schlosses folgende Mitteilung machen können: Während der Reichswoche hielt der Kaiserlicher Professor der Kunstgeschichte von Dehlerhauer auf der „Hamburg“ vor dem Kaiser und seinen Gästen einen Vortrag, in dem der Gelehrte entschieden gegen den Wiederaufbau Stellung nahm. In der Unterhaltung, die dem Vortrag folgte, sprach sich der Kaiser für die Wiedererrichtung aus. Er ließ sich auch durch nichts von seiner Ansicht abbringen, sondern verabschiedete sich von Professor von Dehlerhauer mit den Worten: „Es wird doch gebaut.“

### Der Herrenstandpunkt.

Die Arbeitgeber von Neurobe und Schlegel halten durch ihre Arbeiterausschüsse bei der Direktion der Neurober Kohlen- und Tonwerke Lohnnachbesserungen verlangt. Der gesamte Ortsvorstand hat darauf in einer Sitzung hierüber beraten und in dieser die Forderungen der Belegschaft, welche vor allem einen Mindest- und einen Durchschnittslohn fordern, abgelehnt.

### Die Bombe.

In Tiflis wurde in der Nähe des Winterpalastgartens aus dem Fenster der Grusschen Adelschule eine Bombe geworfen, welche den Polizeimeister Obersten Maximow schwer verwundete. Das Schulgebäude wurde hierauf von Soldaten beschossen. Von den Tätern wurde einer gefoltert, ein anderer verhaftet.

Lustmord? In der Vorstadt Böhmischvorwerk bei Mag wurde heute Morgen die zehnjährige Tochter des Schmiedemeisters Strach aus Magwitz mit durchschnittenem Halbe tot aufgefunden. Das Mädchen war auf dem Wege zur Schule. Anscheinend liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist entkommen.

### Literatur.

Der „Kunstwart“. Rundschau über Pädagogik, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Abenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Wochenschrift 3.50 Mark, das einzelne Heft 70 Pf.) Inhalt des Robert Schumanns und Wefen. Von Richard Waffa. — Das Theater und seine Geschichte. Von Ferdinand Gregori. — Die Dresdener Kunstgewerbe-Ausstellung. Von Fritz Schumacher. — Kunstgenuss auf Reisen. — Leseblätter: Aus Robert Schumanns Schriften und Briefen. — Rundschau: Die Goethe-Gesellschaft. Heinrich Hart. Die „Modernen“ in den Dresdener-Seminaren. „Lichten ist sehen“. Berliner Theater. Redner-Theater. Von der Essener Tonkünstler-Versammlung 2. Vom Klavierpunkt 2. Jahrbuch der Musik-Bibliothek Peters. Zur Programm-Reform. Es ist erreicht. Vom perfekten Kunstgenuss. Die Verbindung für historische Kunst. Umschau. Wo zu dienen Museen? Ein Hausmittel für die Sommerfrische. Fehlt den Wormsern etwas? Zur Körperkultur. — Bild der Welt. Von Robert Schumanns von Wendemann; Drei Landeskarten von Adolf Stäbel. — Notendruck: Robert Schumann, Auf das Pringlas eines verstorbenen Freundes; Robert Schumann, Abzug op. 68, Nr. 30; Robert Schumann, Szene aus „Manfred“, bearbeitet von Martin Plüddemann. Die „Musikische Rundschau“ (München) über den „Kunstwart“: Der „Kunstwart“ steht im 19. Jahre, ist also keine „alte“ Zeitschrift. Vor 10 und 15 Jahren bildeten die „Kunst-

wart“-Freunde eine ganz kleine Gemeinde, und heute ist der „Kunstwart“ wohl die populärste Zeitschrift. Es ist ein großes Wort: das Gute bricht sich stets Bahn, aber eigentlich hat es doch volle Geltung. Freilich, lange genug wurde er von den offiziellen Kunst-Konzen torgeschrien; und die, denen die Kunst nur Geschäft war, die haben ihn von jeher und begehren ihn auch heute noch. Die Zeiten ändern sich: den Strömen der Götter — man hört ihn nicht mehr. Abenarius, Schulte-Naumburg und Richard Waffa, bleien bei „Kunstwart“, betreten verbannten mit einem großen Teil unserer deutschen, künstlerischen Kultur! Tsch es noch unendlich viel zu tun gibt in deutschen Landen für die „Kunstwart“-Leute, das wissen wir ja.

Von der Neuen Gesellschaft. Sozialistische Wochen-schrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und P. H. Braun (Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1.20 Mk., Probehefte werden auf Verlangen kostenlos geliefert) ist soeben das 29. Heft des 2. Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.  
Mittwoch, den 18. Juli.

	Heute früh 7 Uhr		Temp.-Extr.		Wetter	
	Temp.	Wind	Max.	Min.		
Rosenthalh. Br.	20	SW	0	24	12	Nar
Verden Ds.	17	SW	0	20	14	halbbedeckt
Sabellshwerdt	16	S	0	23	11	halbbedeckt
Schneelippe	8	SW	2	10	4	better
Stelitz	17	S	0	22	15	better
Strowo	15	S	0	22	12	Nar

Meteorologische Beobachtungen  
der königlichen Universitäts-Sternwarte.

17. und 18. Juli.	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morgens 7 Uhr.
Außentemperatur (C°)	+ 22,3	+ 18,3	+ 15,6
Außendruck bei 0° (mm)	749,2	751,8	754,8
Dunstdruck (mm)	10,9	11,1	10,0
Dunstfälligkeit (pct.)	54	71	76
Wind (0-12)	W 4	W 4	W 2
Wetter	bedeckt	wolkig	better

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.  
\* Achtung. Schuhmacher! Dienstag, den 24. Juli, findet in großer Saale des Gewerkschaftshauses eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes statt, in der die Wahl des Ortsbeamten vorgenommen werden wird.

Preiskontingenzen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.  
Breslau, 17. Juli.  
Pro 100 Kilogramm

	ante		mittlere		geringere Sort.	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	18.40	17.60	17.40	17.00	16.90	16.50
Weizen, gelber	18.30	17.50	17.40	17.00	16.90	16.50
Roggen	15.30	14.70	14.60	14.40	14.30	14.10
Braugerste	15.00	14.60	14.50	14.00	—	—
Futtergerste	13.50	13.10	13.00	12.60	12.50	12.00
Hafer	17.50	17.00	16.90	16.50	16.40	16.00
Weizen-Größen	19.50	18.50	17.50	16.50	16.50	14.50
Erbsen	18.00	17.50	16.50	15.80	14.50	14.00

Gen pro 50 Kilogramm 2.10—2.40 Mk.  
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.  
Wintertraps 23.50—22.00—20.00 Mk.

Breslauer Viehmarkt. Mehl fester, per 100 Kilogr. inkl. Ead brutto, Weizen mehl 00 fester, 24.75—25.25 Mk. Roggen mehl 00 fester, 22.00—22.50 Mk. Roggen-Futtermehl ruhig, 10.50 bis 10.75 Mk. Weizenkleie ruhig, 10.25—10.50 Mk.

### Vereins-Kalender.

#### Breslau.

- Im Partei-Sekretariat.  
Neue Graupenstr. 8/6, III., werden jederzeit Remanahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmebescheine sowie Beihilfen auf die „Volkswacht“ zu haben.  
Rechtsauskünfte können im Partei-Sekretariat nicht erteilt werden. Die Bibliothekstunden des sozialdemokratischen Vereins finden von jetzt an Montags von 7—9 Uhr statt. Punkt 9 Uhr wird die Bibliothek geschlossen.
- Arbeiter-Sekretariat Breslau.  
Mittelstr. 18/19.  
Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonn- und Nachmittags).
- Gelehrten-Verein.  
Donnerstag, den 19. Juli:  
Zimmerer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 und 4.  
Sonnabend, den 21. Juli:  
Zimmerer. Abends 8 Uhr: Sommernachtskränzen.  
Sonnabend, den 22. Juli:  
Tapezierer. Fröh 6 1/2 Uhr: Ausflug mit der Kleinbahn nach Hochlitz.

- Dienstag, den 24. Juli:  
Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im großen Saale.
- Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:  
Distrikt 1 (Gatig).  
Mittwoch, den 18. d. M., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend.  
Distrikt 3.  
Sonntag, den 22. d. M.: Ausflug. Treffpunkt Vormittags 6 1/2 und 9 1/2 Uhr an der Dampferhaltestelle an der Sandbrücke.  
Distrikt 6.  
Freitag, den 20. Juli, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Zusammenkunft im bekannten Lokal. Bezirksführer sind mitzubringen.  
Distrikt 12. Donnerstag, den 19. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal.  
Distrikt 14. Donnerstag, den 19. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.  
Distrikt 7 (Kloster).  
Sonntag, den 22. Juli: Ausflug sämtlicher Genossen mit Familien nach Gaudau. Treffpunkt Westpark früh 8 Uhr. Besondere Mitteilung erwünscht.  
Distrikt 2 und 4. Freitag, den 20. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.  
Distrikt 9 (Obertor).  
Donnerstag, den 19. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer.  
Sonntag, den 22. Juli: Ausflug nach Gloschlag-Gundelsfeld. Treffpunkt Nachmittags 2 Uhr bei Fiebig, Wehlgasse 62/64.  
Distrikt 9 (Obertor).  
Sonntag, den 22. Juli: Gemeinshaftlicher Ausflug nach Ba-



teils. Treffpunkt: Mittags 1 Uhr Weissenburgerplatz. Alle Genossen mit ihren Frauen und Kindern sind eingeladen.  
**Distrikt 11 (Saubtor).**  
 Mittwoch, den 18. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder im Distriktslokal.  
 Die Bezirksführer werden ersucht, bestimmt abzurechnen; auch wollen diejenigen, die es noch nicht getan haben, ihre Kontrollkarten mitzubringen.  
**Distrikt 14 (Ohlauer Tor).**  
 Mittwoch, den 18. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer.  
**Distrikte 15, 18 und 19.**  
 Sonntag, den 22. Juli, früh 7 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.  
**Distrikt 16.**  
 Bezirk 1 - 10. Sonntag, den 22. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal (Querenstraße).  
 Bezirk Rosenthal.  
 Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.  
 Sand-Distrikt 3.  
 Bezirk 3 (Grash-Nachbarn). Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder und Jahrtag

im bekannten Lokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen; nur dann kann es vorwärts gehen.  
 Sand-Distrikt 4.  
 Bezirk Dorf Grabischen. Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 11 Uhr: Jahrtag bei Knipprich. Dasselbst werden auch die Kränzenarten ausgegeben.  
 Sand-Distrikt 8.  
 Sonntag, den 22. d. Mts.: Volkswacht-Exposition. Alle Genossen, die gewillt sind, daran teilzunehmen, werden ersucht, sich Sonntag früh 7 Uhr bei Jopovich, Weinstraße, einzufinden.  
**Wrieg. Fabrik, Saubhilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**  
 Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Herrn Quader. Aufnahme neuer Mitglieder. Rassenbericht.  
**Wrieg. Volkerversammlung für Männer und Frauen.**  
 Montag, den 23. Juli, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. 200 Millionen Mark neue Steuern und die Schulden- und Steuerwirtschaft im Reich. 2. Die kommenden Stabsverordneten-Wahlen. Referent: Genosse A. Kühn-Langenbielau. Eintritt frei. Der Einberufer.  
**Wrieg. Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Wrieg-Goldberg-Gaynan.** Sonntag, den 22. Juli,

Vormittags 11 Uhr: 1. ordentliche General-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahres- und Rassenberichts. 2. Wahl des Vorortes. 3. Wahl der Revisoren. 4. Abänderung der Statuten. Der Vorstand.  
**Waldenburg. Verband der Schmiede.** Sonntag, den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Große Versammlung im Gasthof „Am goldenen Stern“, Gottesbergerstraße. Referent: Kollege Siering aus Berlin.  
**Wrieg. Verband der Fabrik-, Saubhilfsarbeiter und Arbeiterinnen.** Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“.  
**Wrieg. Steinarbeiter-Verband.** Dienstag, den 24. Juli, Abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Konferenz niederösterreichischer Gewerkschaftsvertreter. 2. Abrechnung. 3. Wahl des Lokal-Beamten.  
 Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Radtke. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schölkopf. — Druck von Th. Schölkopf & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

# Ring. Gebr. Barasch Ring.

Donnerstag und Freitag **Besondere Gelegenheitskäufe** soweit Vorrat reicht! 3050

1 Posten  
**Herren-Krawatten** Serie III II I  
 Diplomaten, Regatten, Plastrons  
 Stück **58 Pf.** **42 Pf.** **28 Pf.**

1 Posten  
**Herren-Hosenträger**  
 Wert Paar bis 2.25,  
 jetzt Paar **75 Pf.**

1 Posten  
**Ringel-Socken**  
 jetzt Paar **10 Pf.**

1 Posten  
**Herren-Reise-Mützen**  
 Wert Stück bis 1.25,  
 jetzt Stück **65 Pf.**

1 Posten  
**Sommerstoff-Herren-Hüte**  
 jetzt Stück **98 Pf.**

Der Restbestand von  
**Herren- und Knaben-Hüten**  
 zu bedeutend ermässigten Preisen!

In der IV. Etage:  
**Emaillé** **25 Pf.**  
 nach Gewicht Pfund nur

**Tapissierewaren:**

1 Posten **Rüchenstreifen** vorgezeichnet **jetzt Mtr. 13 Pf.**

1 Posten **Waschtisch-Garnituren** 5 teilig **jetzt Garn. 42 Pf.**

1 Posten **Nachtischdeckchen** mit Hohlsaum und Franze **jetzt Stück 32 Pf.**

1 Posten **Paradehandtücher** rein Leinen **jetzt Stück 72 Pf.**

1 Posten **Paradehandtücher** mit Hohlsaum **jetzt Stück 85 Pf.**

1 Posten **Tischläufer** mit Hohlsaum **jetzt Stück 95 Pf.**

1 grosser Posten  
**Einzelne Handtücher, Tischdecken, Servietten**  
 spottbillig!

1 Posten  
**Garten-Tischdecken**  
 jetzt Stück **1.10**

1 Posten  
**Bunte Anstandsrocke**  
 jetzt Stück **1.38**

1 Posten  
**Herren-Jagdjoppen**  
 jetzt Stück **98 Pf.**

1 Posten  
**Knaben-Waschanzüge** diverse Grössen  
 jetzt Stück **1.95, 1.55**

1 Posten  
**Herren-Stoffhosen**  
 jetzt Paar **3.10, 2.25**

Am 17. d. Mts., früh 9 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenarbeiter  
**Karl Scholtissek**  
 im Alter von 39 Jahren 11 Monaten.  
 Dies zeigen tiefbetrübt an  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
 Die trauernde Witwe nebst 4 unermündlichen Kindern  
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Teichpferstr. 34, nach dem Barbars-Friedhof in Kosel. [3050]

**SKALA.**  
 Einzige überd. Sommer-Variété  
 Nikolaistrasse 27.  
**6 Fortunas**  
 Theodor Lippart  
 Fred Alvanzy  
**Margwills**  
 Irene Widray  
 Lillie Emilia  
**Marion**  
 Coschwitzer Marie  
 Freres Borchards  
 u. v.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. med. Horn,**  
 Spezialarzt für Hautkrankheiten,  
 Harnröhren- und Blasenleiden,  
 Königsstraße 1 [2005]  
 (Ede Schwelldritterstraße).  
 Sprechstunden 8-11 u. 2-4 Uhr.

**Letzter Heller.**  
 Heute Donnerstag: **Großes Kinderfest** verbunden mit  
**Garten-Konzert** und Präsentverteilung 2c.  
 Im Saale: **Flügelunterhaltung.** 3056  
 Es ladet ergebenst ein  
 Julius Pachnicke.

Breslauer Sommer-Theater  
 (Lieblichs Etabl.) Dir.: Erich Siegel  
 Mittwoch, den 18. Juli: Schloß  
 Letztiger Wende: Hederleute,  
 Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Im Saale: Komödie.  
 Freitag, Donnerstag:  
 Wiederholung der Gesetze.

**Victoria-Theater**  
 (Stammeser Garten).  
**Gastspiel**  
**Folies Caprice**  
 mit  
**Berlin.**  
 Anfang heute 8 Uhr.

Buchhandlung Volkswacht.  
 Markt 101/102  
 Tel. 101/102

**Zeltgarten**  
 Dir. H. Krainik.  
 Juchend der internationalen  
 Damen-  
**Ringkampf-**  
**Konkurrenz**  
 am den großen Preis von Breslau  
 1. Preis 1000 Mk.,  
 2. " 500 "  
 3. " 250 "  
 Donnerstag  
 8 Uhr  
**Entscheidungskampf**  
 zwischen der Kapitän  
**Gertrud Leandros**  
 und  
**Erika Bertram**  
 (Göteborg).  
 Außerdem die Kapitäne  
**Rocila Verona**  
 gegen  
**Louise Philipp**  
 (aus Genua).  
 Beginn 7 1/2 Uhr.  
**Spezialitäten.**  
**Neues Programm.**

**Dominikaner.**  
**Bennwitz-**  
**Sänger.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Eintritt 10 Pf. — Rezipient 20 Pf.

**Töpferarbeiter**  
 hielt ein [3059]  
**Ernst Busche**  
 Ohlauer-Chaussee Nr. 63.

**Gross-Rosen.**  
 Der hiesige Arbeiter-Radfahrer-Verein feiert  
 Sonntag, den 22. Juli sein  
**5. Stiftungs-Fest**  
 in Jung's Gasthof, Groß-Rosen, 3057  
 bestehend in  
**Garten-Konzert, Preis-Schießen, Reigenfahrten, Ball.**  
 Anfang nachmittags 3 Uhr.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.  
 Es ladet alle umliegenden Bundesvereine, sowie Freunde  
 und Gönner ganz ergebenst ein **Das Fest-Komitee.**

**Palmengarten.**  
 Dir. H. Krainik.  
**Österreichisches**  
**Damen-Orchester.**  
**Entree frei!**

**Göttchergeselle**  
 für Brauerei und Destillation sofort gesucht.  
 Albert Korzholla, Schöbermeister,  
 Bentzen O.E. Gr. Hottelstraße 55.  
**3 Korkenschneider**  
 die selbständig arbeiten und mit fran-  
 zösischer Maschine vertraut sind, werden  
 bald für dauernde Beschäftigung gesucht.  
 Max Ludwig, Schöberstr. 47. 3051

**Achtung! Waldenburg i. Schl. Achtung!**  
 Meinen werten Kunden, sowie Volkswachtlesern diene  
 zur Kenntnis, daß bei mir die „Volkswacht“ ausliegt und bitte  
 dieses gefälligst zu beachten. Hochachtungsvoll 3054  
**M. Gross, Mühlenstraße 26.**

**Schweißfüße**  
 werden garantiert und trocken bei Gebrauch  
 von Krwin Meyer's 50 Pf. Schweißfüße  
 jeder 50 Pf. Drogerie am Landwehr-  
 75, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 Schöberstr. 45.

**3 Lehrfräulein**  
 gesucht, sehr Vergütung. [3055]  
 Schöber-Str. 15, Preisvergeschäft.  
**Gilgige Wohnungen**  
 sind zu vermieten 3041  
 Waterloostraße 21.  
**Möbel zur Auszahlung**  
 flottbillig. Ganz Einrichtungen mit  
 eleganten Stoffen. Große Auswahl.  
 Schöberstr. 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 Schöbermann, Hottelstr. 45.

Sieben erschienen:  
**Kinder-Elend**  
 Proletarische Gegenwartsbilder von Otto Rühle.  
 Preis: 75 Pf.  
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.



## Ausbildungskurse für Parteifunktionäre.

Nachdem die zuständigen Instanzen sich in längeren Beratungen über die Grundlagen der zu errichtenden Ausbildungskurse verständigt haben, veröffentlicht der „Vorwärts“ nunmehr die vereinbarten Grundzüge.

Es empfiehlt sich, dass einige erklärende Bemerkungen vorzutragen. Manchem Parteigenossen wird die Zahl der in einem Kursus aufzunehmenden Teilnehmer gering erscheinen. Für diese Zahl — 24 bis 30 — sprechen aber wichtige Gründe. Die Zahl der Teilnehmer muß es den Lehrenden ermöglichen, sich eingehender mit dem Einzelnen zu beschäftigen. Bei aller Sorgfalt in der Auswahl wird sich doch herausstellen, daß das Bildungsmäßig der Teilnehmer und auch die Aufnahmefähigkeit derselben sehr verschieden ist. Der Lehrende muß also in der Lage sein, dem Einzelnen eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, um ihm das Fortkommen im Kursus zu ermöglichen. In Anbetracht dieses Umstandes ist die höchst zulässige Zahl 30.

Die Ansprüche, die sowohl an den Geist und Eifer, wie an die Intelligenz der Teilnehmer gestellt werden, sind keine geringen, doch gibt es zweifellos in der Partei eine erhebliche Zahl Personen, die diesen Ansprüchen bei dem vorhandenen guten Willen entsprechen. Es wird aber Aufgabe der zuständigen Instanzen sein, die richtige Wahl zu treffen. Bei den Kursen, welche die Ausbildung eines Parteifunktionärs betreffen — dieselben sind auf über 1500 Mark pro Kopf veranschlagt —, wäre es für die betreffende Person peinlich und der Sache nicht dienlich, müßte ein Besucher nach einiger Zeit, weil er den an ihn gestellten Anforderungen nicht nachkommen kann, entlassen werden. Und doch wäre dieses im Interesse des Fortschritts des Parteibaus nicht zu umgehen.

Der Ausbildungsplan ist nicht als definitiv zu betrachten. Die Erfahrung kann lehren, was an demselben geändert oder ergänzt werden muß. Es kann sich auch, wie nicht erst versichert zu werden braucht, nicht darum handeln, jedes in demselben angenommene Lehrgebiet in seinem ganzen Umfang zu bearbeiten. Das wird selbst bei Personen, die eine höhere Vorbildung haben, als sie die Besucher der Kurse besitzen können, in einem Zeitraum von sechs Monaten bei dem größten Fleiß nicht möglich. Es kann sich nur darum handeln, aus den betreffenden Gebieten das herauszugreifen, was für den Zweck der Kurse unumgänglich ist. Insbesondere soll den Teilnehmern so weit als möglich das geistige Mittel gegeben werden, das sie befähigt, den Vorgängen in unserem sozialen und staatlichen Leben mit Verständnis zu folgen und sie kritisch zu beurteilen. Es soll ihnen der Weg gezeigt werden, wie sie ihre weitere Ausbildung zweckentsprechend selbst betreiben können.

Ein Wort noch an die Gegner. Dieselben haben als sie von der Aktion der Partei, eine „Partei-Schule“ ins Leben zu rufen, hörten, jammertend herbeigehoben, das sei die Folge der Diktanzahlung an die Reichstags-Abgeordneten unserer Partei, die es nun ermöglichen, 70—80,000 Mark ersparter Diktanzgelder für dieses Unternehmen zu verwenden. Das ist mal wieder neben die Scheibe geschossen. Ob von Reichstagswegen Diktanz gerührt werden oder nicht, war für die Gründung der Ausbildungskurse gänzlich gleichgültig. Dieselben sind gegründet worden, weil sie eine Notwendigkeit sind, und die Mittel dazu sind auch ohne die ersparten Diktanzgelder vorhanden, die nicht 70 bis 80,000, sondern höchstens 40—45,000 M betragen. Aber warum beneiden uns die kapitalistischen Parteien um unsere Mittel, die sie bei der nötigen Opferwilligkeit in viel reicheren Maße als wir besitzen könnten!

Die Bestimmungen für die Ausbildungskurse sind folgende: Die Dauer des Kursus währt in der Regel sechs Monate. Erstmals beginnt derselbe Mitte November 1906, später Anfang Oktober.

Zweitens des Unterrichts ist die Ausbildung von Redaktoren, Parteisekretären und Agitatoren. Die Zahl der Teilnehmer beträgt nicht unter 24 und nicht über 30.

Für einzelne Fächer kann mit Zustimmung des betreffenden Vortragenden in beschränkter Zahl sogenannter Hospitanten der Besuch gestattet werden.

Die Besucher der Kurse werden von den Landes- und Provinz-Organisationen in Vorschlag gebracht. Der Parteivorstand trifft im Verein mit den Vortragenden die Auswahl der Teilnehmer.

Die bei einer Meldung als überzählig nicht angenommenen Kandidaten können bei einem neuen Kursus wieder in Vorschlag kommen und wird denselben alsdann so weit als möglich ein Vorrangrecht eingeräumt.

Bei der Auswahl der Teilnehmer sind möglichst die verschiedenen Parteigebiete Deutschlands zu berücksichtigen.

Von den zur Aufnahme gelangenden Kandidaten wird verlangt, daß sie keine Neulinge in der Bewegung sind. Es gilt, daß ein Schüler den an ihn gestellten Anforderungen nicht genügen kann, so kann derselbe auf Antrag der Vortragenden durch den Parteivorstand aus dem Kursus entlassen werden.

Die Unterhaltungskosten für die Teilnehmer übernimmt die Partei und zwar monatlich für einen Teilnehmer 125 Mark gewährt, auch wird für die Reise Kosten von 3. Klasse zum Beginn und zum Schluß des Kursus vergütet. Ist eine Familie zu unterstützen, so werden hierfür besondere Sätze vereinbart.

Die Lehrmittel sowie sämtliche andere Unterhaltungskosten, wie Gehälter, Miete, Ausstattung und Reinhaltung der Räume, Licht und Heizung usw. übernimmt ebenfalls die Partei. Als Lehrgegenstände sind in Aussicht genommen: Nationalökonomie, Soziologie, Historischer Materialismus, Geschichte der sozialdemokratischen Partei, Geschichte der bürgerlichen Parteien.

Verfassungsrecht und soziale Gesetzgebung, Gesetzgebung, insbesondere die wichtigsten Bestimmungen des Strafrechts, des Strafprozesses und des bürgerlichen Rechts, Gewerkschaftswesen und praktische Sozialpolitik.

Die Ausbildung wird ausschließlich im Hinblick auf die künftige Stellung der Teilnehmer geleitet.

Die Dauer der Ausbildungszeit beträgt wöchentlich ungefähr 30 Stunden, doch werden daneben noch Arbeiten für die Zwecke der Kurse beantragt.

Anmeldungen zum Besuch des diesjährigen Kursus sind seitens der Landes- und Provinzialorganisationen im Laufe des September an den Parteivorstand zu richten.

Der Anmeldemaßstab ist seitens der Kandidaten ein von ihnen selbst beschriebener Lebenslauf beizufügen.

## Partei-Angelegenheiten.

**Achtung!** Aus den Kreisen des „Bundes“ wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Vor einigen Tagen wandte sich an die Züricher russische Unterstufungsklasse mit der Bitte um Hilfe ein angebotener politischer Flüchtling aus Rußland, der sich „Jasak“ nannte und ein gefälschtes Empfehlungsschreiben des Warschauer Komitees des „Bundes“, in schlechtem Jüdisch und falschem Deutsch abgefaßt, mit Abdruck eines plump gefälschten Stempels „Warschauer Sozialer (!) Bund“ versehen und ein — ebenfalls gefälschtes — Schreiben der bekannten Organisation an den Berliner „Vorwärts“ präsentierte, in welchem angegeben wird, er — „Jasak“ — sei vor kurzem aus dem Warschauer Gefängnis befreit worden, in welchem er zusammen mit der Genossin „Luzburg“ interniert gewesen sei. Bei näherer Nachforschung stellte es sich heraus, daß einige Parteigenossen in Heidelberg und Basel (Dr. Wasth) ihm auf Grund seiner Empfehlungsschreiben, ungeachtet ihrer augenscheinlichen Unrechtheit, Hilfe leisteten und ihn sogar mit weiteren Empfehlungen verordneten. Aus Zürich soll er sich nach Paris begeben haben. Wir warnen hierdurch alle Parteigenossen vor diesem Individuum. Seine Personalien: Wuchs ziemlich hoch, kräftig gebaut, Augen grau, Haar schwarz, bartlos. Sollte er sich irgendwohin wieder um Unterstützung wenden und seine Empfehlungsschreiben präsentierte, so bitten wir, dieselben zur Prüfung an das russische Komitee des „Bundes“ laut folgender Adresse ges. überfenden zu wollen:

Imprimerie Israélite  
81 rue de Carouge 81  
Genève-Suisse.

**Eine Parteikonferenz des 1., 2. und 3. oldenburgischen, sowie des 1. und 2. hannoverschen Reichstagswahlkreises** tagte am letzten Sonntag in Osterburg. Aus allen Teilen des Agitationsgebietes konnte über erfreuliche Fortschritte berichtet werden. Einmütig wurde die Gründung einer Landesorganisation beschlossen und die Statutenberatung erledigt. Es wurde weiter die Einführung eines Monatsbeitrags von 40 Pf. beschlossen. Für den Reichstag kandidieren: Im 1. oldenburgischen Wahlkreis Genosse Stellung aus Lübeck, im 2. oldenburgischen und 1. hannoverschen Wahlkreis Genosse Jung aus Vant, im 3. oldenburgischen Wahlkreis Genosse Schütz aus Vant und im 1. hannoverschen Wahlkreis Genosse Waagner aus Vant. Von der Anstellung eines Parteisekretärs wurde Abstand genommen. Zum Vorsitz wurde Vant bestimmt.

## Aus aller Welt.

**Alfred Weir.** In London ist der Chef der bekannten Firma Werner, Platt u. Co., der als reichster Mann der Welt galt, gestorben. 1899 hielt er in Berlin Verhandlungen wegen eines Kabels und einer Eisenbahn von Kairo nach dem Kap. Im Dezember vorigen Jahres wurde er vom Kaiser empfangen. Er hatte dem alten Kaiser in Berlin wertvolle Geschenke gemacht und der Stadt Hamburg zwei Millionen Mark zur Förderung wissenschaftlicher Veranlassungen gespendet. Wie verlautet, vermachte Weir den größten Teil seines auf 30 Millionen Pfund Sterling geschätzten Vermögens zu nationalen Zwecken.

**Die Ueberführung eines Tiefendekengemäles.** Aus Dresden wird berichtet: Dem Dresdener Walter Professor Doradiel war es bekanntlich geglückt, die berühmten Fresken des Dübener Berges aus dem abgedunkelten Admischen Hause in Leipzig durch ein eigenartiges Verfahren lokalzuheben und im Treppenhause der Leipziger Universitätsbibliothek wieder anzubringen. Das gleiche Verfahren ist jetzt von ihm bei der Ueberführung eines hundert Quadratmeter großen Dekengemäles von Pous Silvestre aus dem Prälaturen Palast in den Neubau der Königl. Kunstgewerbeschule angewandt worden. Das Bild, den Triumph der Tugend über das Laster darstellend, war von Silvestre direkt auf die Kalkfläche der Decke gemalt. Es wurde in einzelne Stücke zerlegt und diese wurden dann vorsichtig von der Decke abgenommen.

Nur selten kann helfen. Im hohenzollernschen Oberland ist während der letzten Wochen durch Ueberschwemmung und Hagel schlag die Ernte zum großen Teile vernichtet worden. — Die ultramontane „Hohenzollernsche Volkszeitung“, Organ des fürstlichen Hofes in Sigmaringen, warnt nun allen Ernstes vor dem Verrückten für das ein „gewisser (protestantischer) Herr und Schulinspektor aus dem Würtembergischen“ Stimmung machen sollte. Es sei Dummheit, aus eigener Kraft dem Hagelwetter entgegenzutreten zu wollen. Demgegenüber fordert das Sigmaringer Blatt alle guten Christen auf, „am so inniger um Abwendung der Gefahren von Bild, Hagel und Ungewitter für die Zukunft zu streben.“ Nun kann sich die Wissenschaft nur wieder hinter die Bibel verstecken. Wegen dem Uffian der „Hohenzollernschen Volkszeitung“ werden aber wohl auch Gebete nicht mehr helfen.

**Ein Stille Weltkater.** Den meisten Lesern wird aus ihrer Schulzeit noch die Geschichte des Ablasskäufers Regal bekannt sein, der mit seinem Ablasskassett in der Welt herumzog und für Ablass Geld bei den Seelen in den Himmel springen ließ. Dieser berühmte Ablasskäufer befindet sich wohlhalten im Dom zu Bamberg. Der Kaiser, aus Eichendölz gearbeitet, ist mit Eisen beschlagen und zeigt schöne Verzierungen. Inwendig ist er in zwei Gefäße eingeteilt. Wie jüngst durch aufgefundenen Schriftstücke im Domarchiv festgestellt werden konnte, war der berühmte Leipziger Dominikaner

## Arbeiterbewegung.

**Ein Mißerfolg der christlichen Gewerkschaften.** Aus Straßburg i. E. schreibt uns unser W.-Korrespondent vom 15. Juli: Die christlichen Gewerkschaften sind aus dem Bezirk als gänzlich verflochtenen Dienstag begonnene und sofort sehr starke Streikbewegung unter den dortigen etwa 4000 Textilarbeitern ein Ende genommen hat, indem die Arbeiter sich mit folgenden Zugeständnissen der Unternehmer einverstanden erklärt haben: achtstündige Arbeitszeit (5 1/2 Uhr Vormittags bis 8 Uhr, 1/2 Uhr bis 12 Uhr, 1 Uhr bis 6 Uhr) und 10prozentige Lohnsteigerung. Die Arbeiter, die mit großer Begeisterung in den Kampf gezogen waren, hatten die im Oberrhein durchgeführte 10 1/2 stündige Arbeitszeit und eine 20prozentige Lohnsteigerung verlangt. Bei dem gewaltigen Enthusiasmus, der vorherrschte, und bei den Sympathien der Bevölkerung, wären sie auch zweifellos mit ihren Forderungen durchgedrungen, wie es ihnen ja sofort in mehreren Betrieben gelungen war, wenn nicht die Christlichen mit dem Dringlichkeit von Reichard an der Spitze sich „verföhrend“ ins Mittel gelegt hätten. Angesichts der horrend niedrigen Lohnlöhne (früher etwa 2.10 Mark — jetzt infolge der Lohnsteigerung und der Verfürgung der Arbeitszeit etwa 2.20 Mark pro Tag!) kann es sich also keinesfalls um einen Sieg, sondern nur um einen Scheinernfolg oder Mißerfolg der „Christlichen“ handeln, die übrigens auch noch vorige Woche bei einem Anstand in einer Brauerei in Schilbighem bei Straßburg durch ihre verfehlte Taktik jede Position verloren haben. Dort hat übrigens das jugendliche Unternehmen den „treugebliebenen“ Arbeitern (lies: den Vertretern an ihren Klassenossen) einen Wochenlohn als Gratifikation gegeben und unter den Nachbarn des Zubastlohnens befanden sich nicht nur Indifferente, sondern auch Mitglieder der christlichen Organisation, die jedoch den Kampf geführt hatten. Mögen die Christlichen solche Elemente auf immer behalten!

**Zur Lage der Ziegeleiarbeiter.** Wie mit Ziegeleiarbeitern umgegangen wird, geht aus folgendem Bericht im „Samburger Echo“ über Zustände in Sande im Schleswig-Holsteinischen hervor: „Auf der Ziegelei von Sande herbesten Arbeiter erlitten am Aufbruch des Jahres, der 21 Mark pro Woche bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends betrug. An Stelle dieses Wurses wurde den Arbeitern Akkordarbeit überlassen, wobei sie jedoch trotz angestrengter Tätigkeit kaum mehr als im Tagelohn verdienen. Aus diesem Grunde verzichteten daher die Arbeiter darauf, noch länger in Akkord zu arbeiten, sondern sie stellten dem Meister anheim, wieder in Tagelohn und zwar zu dem früheren Lohne von 21 Mark pro Woche zu arbeiten. Dem wurde jedoch nicht stattgegeben. Der Meister und ein Bureauangestellter, der für den vertriebenen Besitzer die Leitung des Betriebes übernommen hatte, fühlten sich vielmehr veranlaßt, diese widerrechtlichen Arbeiter, die, teils auf gewöhnlichem Wege, teils durch einen Stiefelvermittler in Berlin bei Günter ein Arbeitsverhältnis eingegangen sind, kurzerhand zu entlassen. Die Arbeiter, die aber glauben, Anspruch auf vierzehntägige Kündigung zu haben, sind nunmehr gegen Günter klagbar geworden. Sie verlangen eine Entschädigung von je 42 Mark für 14 Tage. Was noch weiter befreundet ist, daß die Arbeiter Verträge unterzeichnet haben müssen, aber keinem der vertriebenen Arbeiter eine Abschrift des abgeschlossenen Vertrages ausgedrückt wird. Daher kommt es auch, daß die meisten Ziegeleiarbeiter nicht wissen, was sie vereinbart haben, zumal solche darunter sind, die kaum lesen, noch viel weniger den Inhalt solcher vertriebenen Verträge verstehen können. Wenn die Arbeiter weiter glauben, daß die Vermittlungsgebühren vom Arbeitgeber selbst getragen werden, so dürfen sie sich auch hierin täuschen. Vor uns liegt eine Abrechnung der fünf Entlassenen, aus der hervorgeht, daß der Arbeiter alles, Gebühre an den Stellenvermittler und selbst Wohnungsgeld in Abzug gebracht wird. Zu beachten ist, noch die Abzüge für Logisgeld in Höhe von 2 Mark pro Woche für ein Arbeiterquartier, in dem bis zu 15 Arbeiter logieren. Die traurigen Zustände der Arbeiter können nur durch Gesetz und durch Beitritt zu der Gewerkschaft gebessert werden. Wären alle Ziegelei organisiert, so könnten ihnen so elende Arbeits- und Lohnbedingungen nicht mehr geboten werden.“

**Die Berliner Branntweinarbeiter** stellen folgende Forderungen für einen neuen Lohnvertrag mit zweijähriger Geltungsdauer an: Wochenlohn der Tagelöhner 28 Mk., Nachtarbeiter 33 Mk. bei neunstündiger Tag- und achtstündiger Nachtarbeit. Sofarbeiter, Mitfahrer, Wäscher usw. müssen einen Mindestlohn von 30 Mk. pro Woche erhalten. Maschinenisten und Feiger verlangen 36 Mk. Anfangslohn, nach einem Jahre 38 Mk. Abschmierer und Rollenführer fordern bei Stellvertretung des Maschinenisten den gleichen Lohn, sonst

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

**Zum Luftschiff zum Nordpol.** Vor 9 Jahren, am 11. Juni 1897, flog in Spitzbergen in einem Ballon der Ingenieur Andre auf, um auf dem N-Weg den Nordpol zu erreichen. Nie hat man von dem kühnen Forscher wieder etwas erfahren. Vor kurzer Zeit kam abermals eine Nachricht, daß von Amerika aus mit einem lenkbaren Heißluftschiff die Erreichung des Nordpols versucht werden soll. Jetzt werden näher Angaben über das Problem bekannt. Auf der Godard-Werft in St. Owen wird das Heißluftschiff „Amerika“ gebaut, mit dem Dr. Wellmann den Nordpol zu erreichen hofft. Der Ballon des Luftschiffes wird 164 Fuß lang sein, 52 Fuß im Durchmesser und 21,000 Quadratfuß Oberfläche haben und 221,000 Kubikfuß Wasserstoff fassen. Der aus Holz mit Stahlstützen gebaute Mastenteil des Luftschiffes ist 52 1/2 Fuß lang und 6 Fuß breit. Motoren von 25 und 55 Pferdestärken treiben zwei Schrauben, die zusammen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 englischen Meilen die Stunde geben. Das Schiff soll durchschnittlich nicht höher als 400 bis 500 Fuß aufsteigen und von Spitzbergen aus in etwa 100 Stunden die 1200 englische Meilen betragende Hin- und Rückfahrt nach dem Nordpol ausführen. Außer Dr. Wellmann werden an Bord sein Major Hervey, der die Regierung der Vereinigten Staaten und die Geographische Gesellschaft in Washington vertritt, der Luftschiffer Gaston Servin, Mr. R. J. Smith, Sachverständiger für drahtlose Telegraphie, und Paul Cardeau, der die Motoren bedient. Major Hervey geht demnach mit etwa 15 Mann an Bord des von Wellmann geleiteten Dampfers „Fritzhof“ zur Einrichtung des Hauptquartiers nach Spitzbergen ab. Dies wird einen außerordentlich großen Umfang erhalten, da es Maschinenräume, Vorratshäuser, Wohnquartiere, einen Gasentwinder und eine lokale Wasserversorgung sein soll, die groß genug sein muß, um das gefüllte Luftschiff aufzunehmen. Im August soll der Aufstieg erfolgen. Falls die Versuche ein unbefriedigendes Ergebnis zeigen, will Wellmann die Expedition im nächsten Jahre wiederholen und im Herbst nach Paris zurückkehren, um eventuell ein neues Luftschiff zu erbauen. Das Luftschiff soll in Kängiger, drahtloser telegraphischer Verbindung mit den in Spitzbergen und Hammerfest befindlichen Stationen bleiben und mit Motorbooten ausgerüstet werden, um im Fall eines Unglückes die Expedition fortzuführen. Zu Fahrten auf offenem Wasser soll außerdem ein 16 Fuß langer und 5 Fuß breites Stahlboot mitgeführt werden.

im Jahre 1517 zweimal in Raumburg, einmal im Januar, einmal im März. Bei seinem letzten Aufenthalt schickte er dort aus 5000 Gulden nach Rom, ein Beweis, wie auf das Geschäft war, das er dort machte. Das Grab Tegels befindet sich in der Paulinerkirche zu Leipzig.

**Eine schienenlose Bahn.** Auf der Margareteninsel in Budapest ist der Bau der schienenlosen Bahn beinahe beendet. Die Erfindung stammt von dem französischen Obersten Renard; sie wurde von dem Ingenieur Hebel vervollkommen. Der Zug, der aus mehreren Waggons und automobilarter Lokomotive besteht, verkehrt sehr schnell, wird sicher geleitet und gebremst. Dieser erste schienenlose Bahnzug verkehrt schon nächste Woche von einem Ende der Insel zum andern und legt den Weg in 35 Minuten zurück.

**Eine neue Flugbahn** wird binnen kurzer Zeit zwischen Preßburg und Pest verkehren. Die in der Form eines Tropfens gebaute Maschine läuft auf 24 Rädern und hat 1400 Pferdekräfte. Der neue Flug wird bei 400 Tonnen Last mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 185 Kilometern pro Stunde die Fahrt von Pest nach Preßburg in 1 Stunde 35 Minuten zurücklegen und wird auf der ganzen Strecke nur in Rasthäfen halten. Für die gleiche Strecke benötigte bisher der Orientexpresszug drei Stunden 2 Minuten. — Abwarten, ob's stimmt!

**Einem Schauspieler** Künftige Herbstes werden die Leistungen von Schauspieler in der Stadt Berlin-Rosenthal bewohnen. Es handelt sich dabei um Verträge mit einem Apparat nach einem Patent Gerde-Bollmann, der den Zweck hat, Inauguralleistungen durch Schlägen und Weichenbefehle, Radreifen und Räderbrüche zu verbinden. Die Versuchsstrecke beim Bahnhof Rangsdorf beträgt etwa zwei Kilometer. Da der Schienenfahrplan alljährlich einen Materialschaden von mehr als fünf Millionen Mark durch Zugentgleisungen verzeichnet, verdienen diese Versuche erhöhtes Interesse.

**Ein Verlehnshand für 100,000 Mark.** Bei einer Versteigerung einer Sammlung von Gemälden in London, die zum Teil der verstorbenen Lady Montagu gehörten, wurde innerhalb vier Stunden die Summe von 1,403,580 Mark geboten. Unter den gewagig prächtigen Verlehnshänden befand sich ein besonders seltenes, das an 47 der schönsten, leuchtendsten großen Berlin befand. Es brachte nach einem lebhaften Angebot 100,000 Mark. Für einen Schmuckgegenstand wird hier eine Summe fortgeworfen, von der 100 Arbeiter ein Jahr leben können.

**Das Tunnel-Geheimnis** ereignet sich bei Sitten im Wallis. Die Stadt läßt zur Herstellung eines Elektrizitätswerkes an der Ranne einen etwa 1000 Meter langen Tunnel bauen, von dem bereits 700 Meter vollendet sind. In der Nacht auf Donnerstag brachen Arbeiter aus dem Tunnel einen starken Knall. Drei Arbeiter im Tunnel waren in Stücke gerissen.



ten. Treffpunkt: Mittags 1 Uhr Waisenburgerplatz. Alle Genossen mit ihren Frauen und Kindern sind eingeladen.  
**Distrikt 1! (Sandtor).**  
 Mittwoch, den 18. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder im Distriktslokal.  
 Die Bezirksführer werden ersucht, bestimmt abzurechnen; auch wollen diejenigen, die es noch nicht getan haben, ihre Kontrollkarten mitzubringen.  
**Distrikt 14 (Obstauer Tor).**  
 Mittwoch, den 18. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer.  
**Distrikte 14, 15, 18 und 19.**  
 Sonntag, den 22. Juli, früh 7 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.  
**Distrikt 16.**  
 Bezirk 1 — 10. Sonntag, den 22. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal (Gubenstraße).  
**Bezirk Rosenthal.**  
 Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.  
**Land-Distrikt 3.**  
 Bezirk 3 (Groß-Rochbern). Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder und Bahntag

im bekannten Lokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen; nur dann kann es vorwärts gehen.  
**Land-Distrikt 4.**  
 Bezirk Dorf Gräbchen. Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 11 Uhr: Bahntag bei Rupprieh. Dasselbst werden auch die Antragskarten ausgegeben.  
**Land-Distrikt 8.**  
 Sonntag, den 22. d. Mts.: Volkswacht-Agitation. Alle Genossen, die gewillt sind, daran teilzunehmen, werden ersucht, sich Sonntag früh 7 Uhr bei Joppich, Weinstraße, einzufinden.  
**Brieg. Fabrik, Landhilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**  
 Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Herrn Quicker. Aufnahme neuer Mitglieder. Kassenbericht.  
**Bieguth. Volksoberversammlung für Männer und Frauen.**  
 Montag, den 23. Juli, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. 200 Millionen Mark neue Steuern und die Schulden- und Steuerwirtschaft im Reiche. 2. Die kommenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent: Genosse A. Kühn-Langenbielau. Eintritt frei. Der Einberufer.  
**Bieguth. Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bieguth-Goldberg-Gahnan.** Sonntag, den 22. Juli,

Vormittags 11 Uhr: 1. ordentliche General-Versammlung im Gewerkschaftshause. Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichts. 2. Wahl des Vorortes. 3. Wahl der Revisoren. 4. Abänderung der Statuten. Der Vorstand.  
**Waldenburg. Verband der Schmiede.** Sonntag, den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Große Versammlung im Gasthof „Zum goldenen Stern“, Gottesbergerstraße. Referent: Kollege Siering aus Berlin.  
**Striegau. Verband der Fabrik-, Landhilfsarbeiter und Arbeiterinnen.** Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“.  
**Striegau. Steinarbeiter-Verband.** Dienstag, den 24. Juli, Abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Konferenz niederschlesischer Gewerkschaftskomitee. 2. Abrechnung. 3. Wahl des Lokal-Beamten.  
 Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Radlof. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

# Ring. Gebr. Barasch Ring.

Donnerstag und Freitag **Besondere Gelegenheitskäufe** soweit Vorrat reicht! 3050

1 Posten <b>Herren-Krawatten</b> Serie III II I Diplomaten, Regattes, Plastrons Stück <b>58 Pf. 42 Pf. 28 Pf.</b>
1 Posten <b>Herren-Hosenträger</b> Wert Paar bis 2,25, Jetzt Paar <b>75 Pf.</b>
1 Posten <b>Ringel-Socken</b> Jetzt Paar <b>10 Pf.</b>
1 Posten <b>Herren-Reise-Mützen</b> Wert Stück bis 1,25, Jetzt Stück <b>65 Pf.</b>
1 Posten <b>Sommerstoff-Herren-Hüte</b> Jetzt Stück <b>98 Pf.</b>
<b>Der Restbestand von Herren- und Knaben-Hüten zu bedeutend ermäßigten Preisen!</b>

In der IV. Etage:  
**Emaile** **25** Pf.  
 nach Gewicht Pfund nur

**Tapissierwaren:**

1 Posten <b>Rüchenstreifen</b> vorgezeichnet Jetzt Mtr. <b>13 Pf.</b>
1 Posten <b>Waschtisch-Garnituren</b> 5 tellig Jetzt Garn. <b>42 Pf.</b>
1 Posten <b>Nachtischdeckchen</b> mit Hohlsaum und Franze Jetzt Stück <b>32 Pf.</b>
1 Posten <b>Paradehandtücher</b> rein Leinen Jetzt Stück <b>72 Pf.</b>
1 Posten <b>Paradehandtücher</b> mit Hohlsaum Jetzt Stück <b>85 Pf.</b>
1 Posten <b>Tischläufer</b> mit Hohlsaum Jetzt Stück <b>95 Pf.</b>

1 grosser Posten <b>Handtücher, Tischdecken, Servietten</b> Einzelne <b>spottbillig!</b>
1 Posten <b>Garten-Tischdecken</b> Jetzt Stück <b>1.10</b>
1 Posten <b>Bunte Anstandsrocke</b> Jetzt Stück <b>1.38</b>
1 Posten <b>Herren-Jagdjoppen</b> Jetzt Stück <b>98 Pf.</b>
1 Posten <b>Knaben-Waschanzüge</b> diverse Grössen Jetzt Stück <b>1.95, 1.55</b>
1 Posten <b>Herren-Stoffhosen</b> Jetzt Paar <b>3.10, 2.25</b>

Am 17. d. Mts., früh 9 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treuversorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenarbeiter  
**Karl Scholtissek**  
 im Alter von 58 Jahren 11 Monaten.  
 Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Im Namen der Hinterbliebenen**  
 Die trauernde Witwe nebst 4 unehelichen Kindern  
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Tschepnerstr. 34, nach dem Barbara-Friedhof in Kosel. [3050]

**SKALA.**  
 Einzig überd. Sommer-Variété  
 Nikolaistrasse 27.  
**6 Fortunas**  
 Theodor Lippart  
 Fred Alvanty  
**Margwills**  
 Irene Widray  
 Lida Emilia  
**Marion**  
 Geschwister Marie & Freres Borchards  
 u. s. w.

Zurückgekehrt  
**Dr. med. Horn,**  
 Spezialarzt für Hautkrankheiten, Harnröhren- und Blasenleiden.  
**Königsstraße 1** (Ecke Schwelmbühnenstraße).  
 Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr.

**Letzter Heller.**  
 Heute Donnerstag: **Großes Kinderfest** verbunden mit **Garten-Konzert** und Präsentverteilung etc.  
 Im Saale: **Flügelunterhaltung.**  
 Es ladet ergebenst ein **Julius Pachnische.** 3058

Breslauer Sommer-Theater (Liebichs Etabl.) Dir. Erich Ziegel  
 Mittwoch, den 18. Juli: Schindler Letzinger-Wendel: Biederleute, Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Es folgen: Rehdel, Freitag, Sonntag: Wiederholung der Gächter.

**Zeltgarten**  
 Dir. H. Kresnak.  
 Fortsetzung der internationalen Damen-Ringkampf-Konkurrenz um den großen Preis von Breslau  
 1. Prämie 1000 Mk., 2. — 500 —, 3. — 200 —  
 Genes Mittwochs  
**Entscheidungskampf** zwischen der Köpfin **Gertrud Ceandros** und **Erika Bertram** (Hamburg).  
 Außerdem die Kraft-Kämpferin **Roetta Verona** gegen **Louise Philipp** (von Gemmel).  
 Dazu die brillanten **Spezialitäten.**  
**Neues Programm.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Dominikaner.**  
**Bennewitz-Sänger.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Eintritt 10 Pf. — Rezipienten 20 Pf.

**Töpferarbeiter** stellt ein [3059]  
**Ernst Busche**  
 Obstauer-Chaussee Nr. 63.

**Gross-Rosen.**  
 Der hiesige Arbeiter-Radfahrer-Verein feiert Sonntag, den 22. Juli sein **5. Stiftungs-Fest** in **Jung's Gasthof, Groß-Rosen,** bestehend in **Garten-Konzert, Preis-Solenschießen, Reigenfahren u. Ball.**  
 Anfang nachmittags 3 Uhr.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Es ladet alle umliegenden Bundesvereine, sowie Freunde und Gönner ganz ergebenst ein **Das Fest-Komitee.**

**Palmengarten.**  
 Dir. H. Kresnak.  
**Oesterreichisches Damen-Orchester.**  
 Eintritt frei!

**Hötthergeselle** für Brauerei und Destillation feiert achtet **Albert Korzikolla, Schneidermeister, Beuthen O.E., Gr. Wollmühlstr. 55.**  
**3 Korkenschneider** die seitwärts zu machen und mit französischer Maschine versehen sind, werden bald für kommende Beschäftigung gesucht.  
**Max Ludwig, Gellhornstr. 47. 3051**

**Achtung! Waldenburg i. Schl. Achtung!**  
 Meinen werten Kunden, sowie Volkswachtlesern diene zur Kenntnis, daß bei mir die „Volkswacht“ ausliegt und bitte dieses gefälligst zu beachten.  
 Hochachtungsvoll **3054**  
**M. Gross, Wahlenstraße 26.**

**Buchhandlung Volkswacht.**  
 Volks-Leser von Gm.  
 Ehren. 101 Seite 8 . . . 030

**Schweißfüße**  
 werden gerichtet und trocken bei Gebrauch von **Erwin Meyer's 50 Pf. Schweißfüßchen** 50 Pf. Doppelt an Leinwand, 100 Pf. in 10 Minuten. **Recht bald bei 50 Pf. in 10 Minuten.** [3052]

**Möbel zur Ausstattung**  
 Hochbillig. Ganz Einrichtung mit einzeln Stücke. Große Auswahl. **Esplanade, Beuthen, 2077**  
**Schneermann, Wollmühlstr. 45.**

**3 Lehrfräulein** gesucht, nach Vergütung. [3055]  
 Postauer-Strasse 15, Feisbergstraße.  
**Billige Wohnungen** sind zu vermieten **3041**  
 Waterloostraße 21.  
**Möbel zur Ausstattung**  
 Hochbillig. Ganz Einrichtung mit einzeln Stücke. Große Auswahl. **Esplanade, Beuthen, 2077**  
**Schneermann, Wollmühlstr. 45.**

Sieben erschienen:  
**Kinder-Elend**  
 Proletarische Gegenwartsbilder von **Otto Rühle.**  
 Preis: 75 Pf.  
 Zu haben in der Expedition der **Volkswacht.**



Ausbildungskurse für Parteifunktionäre.

Nachdem die zuständigen Instanzen sich in längeren Beratungen über die Grundlagen der zu errichtenden Ausbildungskurse verständigt haben, veröffentlicht der „Vorwärts“ nunmehr die vereinbarten Grundzüge.

Es empfiehlt sich, daß einige erläuternde Bemerkungen voranzuschicken. Manchem Parteigenossen wird die Zahl der in einem Kursus aufzunehmenden Teilnehmer gering erscheinen. Für diese Zahl — 24 bis 30 — sprechen aber wichtige Gründe. Die Zahl der Teilnehmer muß es den Lehrenden ermöglichen, sich eingehender mit den Einzelnen zu beschäftigen. Bei aller Sorgfalt in der Auswahl wird sich doch herausstellen, daß das Bildungsmaß der Teilnehmer und auch die Aufnahmefähigkeit derselben sehr verschieden ist. Der Lehrende muß also in der Lage sein, dem Einzelnen eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, um ihm das Fortkommen im Kursus zu ermöglichen. In Anbetracht dieses Umstandes ist die höchst zulässige Zahl 30.

Die Ansprüche, die sowohl an den Fleiß und Eifer, wie an die Intelligenz der Teilnehmer gestellt werden, sind keine geringen, doch gibt es zweifellos in der Partei eine erhebliche Zahl Personen, die diesen Ansprüchen bei dem vorhandenen guten Willen entsprechen. Es wird aber Aufgabe der zuständigen Instanzen sein, die richtige Wahl zu treffen. Bei den Kosten, welche die Ausbildung eines Teilnehmers verursacht — dieselben sind auf über 1500 Mark pro Kopf veranschlagt — wäre es für die betreffende Person peinlich und der Sache nicht dienlich, müßte ein Besucher nach einiger Zeit, weil er den auf ihn gestellten Anforderungen nicht nachkommen kann, entlassen werden. Und doch wäre dieses im Interesse des Zwecks des Unterrichts nicht zu umgehen.

Der Auszubildende ist nicht als Lehrling zu betrachten. Der Lehrende kann lehren, was an demselben geübt oder ergänzt werden muß. Es kann sich auch, wie nicht erst verächtlich zu werden braucht, nicht darum handeln, jedes in demselben aufgenommene Lehrgenie in seinem ganzen Umfange zu bearbeiten. Das wäre selbst bei Personen, die eine höhere Vorbildung haben, als sie die Besucher der Kurse besitzen können, in einem Zeitraum von sechs Monaten bei dem größten Fleiß nicht möglich. Es kann sich nur darum handeln, aus den betreffenden Gebieten das herauszugreifen, was für den Zweck der Kurse unumgänglich ist. Insbesondere soll den Teilnehmern so weit als möglich das geistige Rüstzeug gegeben werden, das sie befähigt, den Vorträgen in unserem sozialen und staatlichen Leben mit Verständnis zu folgen und sie kritisch zu beurteilen. Es soll ihnen der Weg gezeigt werden, wie sie ihre weitere Ausbildung zu weitestgehend selbst betreiben können.

Ein Wort noch an die Gegner. Dieselben haben als sie von der Mission der Partei, eine „Kriegsschule“ ins Leben zu rufen, hörten, jammerns hervorgehoben, das sei die Folge der Diktanzahl an die Reichstags-Abgeordneten unserer Partei, die es nun ermöglichte, 70—80,000 Mark ersparter Diktanzgelder für dieses Unternehmen zu verwenden. Das ist mal wieder neben die Scheibe geschossen. Ob von Reichstags-Abgeordneten gewährt wurden oder nicht, war für die Gründung der Ausbildungskurse gänzlich gleichgültig. Dieselben sind gegründet worden, weil sie eine Notwendigkeit sind, und die Mittel dazu sind auch ohne die ersparten Diktanzgelder vorhanden, die nicht 70 bis 80,000, sondern höchstens 40—45,000 Mk betragen. Aber warum benützen uns die sozialistischen Parteien um unsere Mittel, die sie bei der nächsten Opferwilligkeit in viel reichlicherer Weise als wir besitzen können!

Die Bestimmungen für die Ausbildungskurse sind folgende: Die Dauer des Kurses währt in der Regel sechs Monate. Erstmals beginnt derselbe Mitte November 1906, später Anfang Oktober.

Zweck des Unterrichts ist die Ausbildung von Redakteuren, Parteisekretären und Agitatoren.

Die Zahl der Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen beträgt nicht unter 24 und nicht über 30.

Für einzelne Fächer kann mit Zustimmung des betreffenden Vortragsenden in beschränkter Zahl sogenannter Hospitanten der Besuch gestattet werden.

Die Besucher der Kurse werden von den Landes- und Provinz-Organisationen in Vorschlag gebracht. Der Partei-Vorstand trifft im Verein mit den Vortragenden die Auswahl der Teilnehmer.

Die bei einer Meldung als überzüglich nicht angenommenen Kandidaten können bei einem neuen Kursus wieder in Vorschlag kommen und wird denselben alsdann so weit als möglich ein Vorzugsrecht eingeräumt.

Bei der Auswahl der Teilnehmer sind möglichst die verschiedenen Parteigebiete Deutschlands zu berücksichtigen.

Von den zur Aufnahme gelangenden Kandidaten wird verlangt, daß sie keine Neulinge in der Bewegung sind. Es gibt sich, daß ein Schüler den auf ihn gestellten Anforderungen nicht genügen kann, so kann derselbe auf Antrag der Vortragenden durch den Parteivorstand aus dem Kursus entlassen werden.

Die Unterhaltungskosten für die Teilnehmer übernimmt die Partei und zwar werden monatlich für einen Teilnehmer 125 Mark gewährt, auch wird für die Reise (Fahrkarte 3. Klasse zum Beginn und zum Schluß des Kurses) vergütet. Ist eine Familie zu unterstützen, so werden hierfür besondere Sätze vereinbart.

Die Lehrmittel sowie sämtliche andere Unterhaltungskosten, wie Logis, Miete, Ausstattung und Reinhaltung der Räume, Licht und Heizung usw. übernimmt ebenfalls die Partei. Als Lehrgegenstände sind in Aussicht genommen: Nationalökonomie, Soziologie, Historischer Materialismus, Geschichte der sozialdemokratischen Partei, Geschichte der bürgerlichen Parteien.

Verfassungswesen und soziale Gesetzgebung. Gesetzeskunde, insbesondere die wichtigsten Bestimmungen des Strafrechts, des Strafvollzugs und des bürgerlichen Rechts. Gewerkschaftswesen und praktische Sozialpolitik.

Sil- und Redebildungen.

Die Ausbildung wird ausschließlich im Hinblick auf die künftige Stellung der Teilnehmer geleitet.

Die Dauer der Ausbildungszeit beträgt wöchentlich ungefähr 30 Stunden, doch werden daneben noch Arbeiten für die Zwecke der Kurse beantragt.

Anmeldekurs zum Zweck des diesjährigen Kurses sind seitens der Landes- und Provinzorganisationen im Laufe des Septembers an den Parteivorstand zu richten.

Der Anmeldekurs ist seitens der Kandidaten ein von ihnen selbst bezahlter Lebenslauf beizubringen.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung! Aus den Kreisen des „Bundes“ wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Vor einigen Tagen wandte sich an die Züricher russische Unterstützungsstelle mit der Bitte um Hilfe ein angesehener politischer Flüchtling aus Rußland, der sich „Jaan Krause“ nannte und ein gefälschtes Empfehlungsschreiben des Reichstages-Abgeordneten des „Bundes“, in letztem Stück und fälschlich dem Namen „Krause“ in welchem ein gefälschtes Stempels „Reichstages-Abgeordneter“ versehen und ein — eben als gefälschtes — Schreiben der bekannten Organisation an den Berliner „Vorwärts“ präsentierte, in welchem angegeben wird, er — Krause — sei vor kurzem aus dem Reichstages-Abgeordneten gewählt worden, in welchem er „Zusammen mit der Genossin „Angebot“ interniert gewesen sei. Bei näherer Rücksprache stellte es sich heraus, daß einige Parteigenossen in Heidelberg und Basel (Fr. Waffstein) ihm auf Grund seiner Empfehlungsschreiben, ungeachtet ihrer augenscheinlichen Unrichtigkeit, Hilfe leisteten und ihn sogar mit weiteren Empfehlungen versorgten. Aus Zürich soll er sich nach Paris begeben haben. Woher hiernächst alle Parteigenossen vor diesem Individuum. Seine Person ist: Wuchs ziemlich hoch, kräftig gebaut, Augen grau, Haare schwarz, rasiert. Sollte er sich irgendwohin wieder um Unterstützung wenden und seine Empfehlungsschreiben präsentierte, so bitten wir, dieselben zur Prüfung an das ausländische Komitee des „Bundes“ laut folgender Adresse gef. überlassen zu wollen:

Imprimerie Israélite 81 rue de Carouge 81 Genève—Suisse.

Eine Parteikonferenz des 1., 2. und 3. oldenburgischen, sowie des 1. und 2. hannoverschen Reichstagswahlkreises tagte am letzten Sonntag in Osterburg. Aus allen Teilen des Agitationsgebietes konnte über erfreuliche Fortschritte berichtet werden. Einstimmig wurde die Gründung einer Landesorganisation beschlossen und die Statutenberatung erledigt. Es wurde weiter die Einführung eines Monatsbeitrags von 40 Pf. beschlossen. Für den Reichstag kandidieren: Im 1. oldenburgischen Wahlkreis Genosse Etting aus Lübeck, im 2. oldenburgischen und 3. hannoverschen Wahlkreis Genosse Haa aus Vant, im 1. oldenburgischen Wahlkreis Genosse Schütz aus Vant und im 1. hannoverschen Wahlkreis Genosse Wagner aus Vant. Von der Anstellung eines Parteisekretärs wurde Abstand genommen. Zum Vorort wurde Vant bestimmt.

Aus aller Welt.

Alfred Weir. In London ist der Chef der bekannten Firma Werner, Weir & Co., der als reichster Mann der Welt galt, gestorben. 1899 pflog er in Berlin Verhandlungen wegen eines Kanals und einer Eisenbahn von Kairo nach dem Kap. Im Dezember vorigen Jahres wurde er vom Kaiser empfangen. Er hatte dem alten Kaiser in Wien wertvolle Geschenke gemacht und der Stadt Hamburg zwei Millionen Mark zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen geschenkt. Wie verlautet, vermachte er den größten Teil seines auf 30 Millionen Pfund Sterling geschätzten Vermögens an nationale Zwecke.

Die Ueberführung eines Niesenbrunnens. Aus Dresden wird berichtet: Dem Dresdener Maler Professor Dorabius war es bekanntlich geglückt, die berühmten Fresken des Niesenbrunnens aus dem abgebrochenen Niesenbrunnendamm ein eigenartiges Verfahren loszulösen und im Erpressen der Leipziger Universitätsbibliothek wieder anzubringen. Das gleiche Verfahren ist jetzt von ihm bei der Ueberführung eines hundert Quadratmeter großen Freskenbildes von Fouz Silvestre aus dem Niesenbrunnendamm in den Neubau der königlichen Kunstgewerbeschule angewandt worden. Das Bild, den Triumph der Jugend über das Laster darstellend, war von Silvestre direkt auf die Kalkfläche der Decke gemalt. Es wurde in einzelne Stücke gesägt und diese wurden dann vorsichtig von der Decke abgenommen.

Nur Weizen kann helfen. Im hohenzollernschen Oberland ist während der letzten Wochen durch Ueberflutungen und Hagelbeschlag die Ernte zum großen Teile vernichtet worden. — Die ultramontane „Hohenzollernische Volkszeitung“, Organ des päpstlichen Pöbels in Sigmaringen, warnt nun allen Ernstes vor dem Wetterfeind, für das ein „gewisser (protestantischer) Pfarrer und Schulinspektor aus dem Württembergischen“ Stimmung machen wollte. Es sei Hunsbuck, aus eigener Kraft dem Hagelwetter entgegenzutreten zu wollen. Demgegenüber fordert das Sigmaringer Blatt alle guten Christen auf, „am so inniger um Abwendung der Gefahren von Blitz, Hagel und Ungewitter für die Zukunft zu flehen.“ Nun kann sich die Wissenschaft nur wieder hinter der Bibel verstecken. Gegen den Unsinn der „Hohenzollernischen Volkszeitung“ werden aber wohl auch Gebete nicht mehr helfen.

Ein Stück Mittelalter. Den meisten Lesern wird aus ihrer Schulpflicht die Geschichte des Ablass-Käufers Regel bekannt sein, der mit seinem Ablassbrief in der Welt herumzog und für klingendes Geld die Seelen in den Himmel springen ließ. Dieser berühmte Ablassbrief befindet sich wohlhalten im Dom zu Worms. Der Käufers, aus Eisenholz gearbeitet, ist mit Eisen beschlagen und zeigt schöne Vergierungen. Innen ist er in zwei Gefäße eingeteilt. Wie jüngst durch aufgefundenen Schriftstücke im Domarchiv festgestellt werden konnte, war der berühmte Leipziger Dominikaner

Arbeiterbewegung.

Ein Mißerfolg der christlichen Gewerkschaften. Aus Straßburg l. S. schreibt uns unser Korrespondent vom 15. Juli: Die christlichen Gewerkschaften haben am Dienstag begonnene und sofort sehr starke Streikbewegung unter den dortigen etwa 1000 Textilarbeitern ein Ende genommen hat, indem die Arbeiter sich mit folgenden Zugeständnissen der Unternehmer einverstanden erklärten: einständige Arbeitszeit (3 1/2 Uhr Vormittags bis 8 Uhr, 8 1/2 Uhr bis 12 Uhr, 1 Uhr bis 6 Uhr) und 10prozentige Lohnerhöhung. Die Arbeiter, die mit großer Begeisterung in den Kampf gezogen waren, hatten die im Oberlohn durchgeführte 10% stündige Arbeitszeit und eine 20 prozentige Lohnerhöhung verlangt. Bei dem gewaltigen Entschluß, der vorergriffen wurde, und bei den Sympathien der Bevölkerung, wären sie auch zweifellos mit ihren Forderungen durchgedrungen, wie es ihnen so sofort in mehreren Betrieben gelungen war, wenn nicht die Christlichen mit dem Ortsgeistlichen von Rothau an der Spitze sich „berühmend“ ins Mittel gelegt hätten. Angehts der horrend niedrigen Lohnhöhe (früher etwa 2.10 Mark — jetzt infolge der Lohnerhöhung und der Verkürzung der Arbeitszeit etwa 2.20 Mark pro Tag!) kann es sich also keinesfalls um einen Sieg, sondern nur um einen Scheinriegel handeln. Die Christlichen „handeln, die übrigens auch noch vorige Woche bei einem Ausstand in einer Brauerei in Schilfbergheim bei Straßburg durch ihre verkehrte Taktik jede Position verloren haben. Dort hat übrigens das fragliche Unternehmen den „reuegebildeten“ Arbeitern (Nies: den Verrätern an ihren Klassenossen) einen Wochensohn als Gratifikation gegeben und unter den Nehmern des Ausbaldobes befanden sich nicht nur Indifferente, sondern auch Mitglieder der christlichen Organisation, die selbst den Kampf geführt hatte! Mögen die Christlichen solche Elemente auf immer behalten!

Zur Lage der Ziegelarbeiter. Die mit Ziegelarbeitern umgegangen wird, geht aus folgendem Bericht im „Hamburger Echo“ über Zustände in Sande im Schlesw.-Holsteinischen herbor: Fast auf der Ziegelfabrik der Gildher beschäftigte Arbeiter erlitten am Aufbesserung des Lohnes, der 21 Mark pro Woche bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends betrug. An Stelle dieses Lohnes wurde den Arbeitern Akkordarbeit überwiesen, wobei sie jedoch von angesehener Tätigkeit kaum mehr als im Tagelohn verdienen. Aus diesem Grunde verzichteten bisher die Arbeiter darauf, noch länger in Akkord zu arbeiten, sondern sie stellten dem Meister anheim, wieder in Tagelohn und zwar zu dem frühesten Lohn von 21 Mark pro Woche zu arbeiten. Dem wurde jedoch nicht stattgegeben. Der Meister und ein Bureauangestellter, der für den vertriehenen Besten die Leitung des Betriebes übernommen hatte, fühlten sich vielmehr veranlaßt, diese widerspenstigen Arbeiter, die, teils auf gewöhnlichem Wege, teils durch einen Stellenvermittler in Berlin bei Glinde ein Arbeitsverhältnis eingegangen sind, kurzerhand zu entlassen. Die Arbeiter, die aber glauben, Anspruch auf die zugehörige Kündigung zu haben, sind nunmehr gegen Glinde in Anspruch genommen. Sie verlangen eine Entschädigung von je 42 Mark für 14 Tage. Was noch weiter befreit, ist, daß die Arbeiter Verträge unterzeichnen müssen, aber keinem der vertragsschließenden Arbeiter eine Abschrift des abgeschlossenen Vertrages ausgehändigt wird. Daher kommt es auch, daß die meisten Ziegelarbeiter nicht wissen, was sie vereinbart haben, zumal solche darunter sind, die kaum lesen, noch viel weniger den Inhalt solcher verjüngten Verträge verstehen können. Wenn die Arbeiter weiter glauben, daß die Vermittlungsgebühren dem Arbeitgeber selbst getragen werden, so dürften sie sich auch hierin täuschen. Vor uns liegt eine Abrechnung der fünf Entlassenen, aus der hervorgeht, daß den Arbeitern alles, Weiblich an den Stellenvermittler und selbst Lohnausgabe in Abzug gebracht wird. Zu beachten sind noch die Wägen für Logisgeld in Höhe von 2 Mark pro Woche für ein Massenquartier, in dem bis zu 15 Arbeiter logieren. Die traurigen Zustände der Ziegler können nur durch Gehör und durch Beitritt zu der Gewerkschaft gebessert werden. Wären alle Ziegler organisiert, so könnten ihnen so elende Arbeits- und Lohnbedingungen nicht mehr geboten werden.

Die Berliner Brauereiarbeiter stellen folgende Forderungen für einen neuen Lohnvertrag mit zweijähriger Geltungsdauer auf: Wochenlohn der Tagelöhner 28 Mk., Nachtarbeiter 33 Mk. bei neunstündiger Tag- und achtstündiger Nachtarbeit. Soforarbeiter, Mitarbeiter, Räucher usw. müssen einen Mindestlohn von 30 Mk. pro Woche erhalten. Maschinenisten und Heizer verlangen 36 Mk. Anwartslohn, nach einem Jahre 38 Mk. Abschmierer und Kohlenhändler fordern bei Stellvertretung des Maschinenisten den gleichen Lohn, sonst

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Im Luftschiff zum Nordpol. Vor 9 Jahren, am 11. Juli 1897, flog in Spitzbergen in einem Ballon der Ingenieur Andree auf, um auf dem Weg zum Nordpol zu erreichen. Nie hat man von dem kühnen Forscher wieder etwas erfahren. Vor kurzer Zeit kam abermals eine Nachricht, daß von Amerika aus mit einem kühnen Reisenden die Erreichung des Nordpols versucht werden soll. Jetzt werden nähere Angaben über das Problem bekannt. Auf der Godard-Werk in St. Quentin wird das Luftschiff „Amerika“ gebaut, mit dem Mr. Wellmann den Nordpol zu erreichen hofft. Der Ballon des Luftschiffes wird 164 Fuß lang sein, 52 Fuß im Durchmesser und 21,000 Quadratfuß Oberfläche haben und 224,000 Kubikfuß Wasserstoff fassen. Der aus Holz mit Stahlstützen gebaute Masten des Luftschiffes ist 52 1/2 Fuß lang und 6 Fuß breit. Motoren von 25 und 55 Pferdekraft treiben zwei Schrauben, die zusammen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 englischen Meilen die Stunde geben. Das Schiff soll durchschnittlich nicht höher als 400 bis 500 Fuß aufsteigen und von Spitzbergen aus in etwa 100 Stunden die 1200 englische Meilen betragende Hin- und Rückfahrt nach dem Nordpol ausführen. Außer Mr. Wellmann werden an Bord sein Major Servey, der die Regierung der Vereinigten Staaten und die Geographische Gesellschaft in Washington vertritt, der Luftschiffer Gaston Servin, Mr. J. Smith, Sachverständiger für drahtlose Telegraphie, und Paul Colardeau, der die Motoren bedient. Major Servey geht demnach mit etwa 15 Mann an Bord des von Wellmann gecharterten Dampfers „Fritthof“ zur Einrichtung des Hauptquartiers nach Spitzbergen ab. Dies wird einen außerordentlich großen Umfang erhalten, da es Maschinenräume, Vorratshäuser, Wohnquartiere, einen Gasenrichter und eine lokale Halle umfassen soll, die groß genug sein muß, um das gefüllte Luftschiff aufzunehmen. Im August soll der Aufstieg erfolgen. Falls die Versuche ein befriedigendes Ergebnis zeigen, will Wellmann die Expedition im nächsten Jahre wiederholen und im Herbst nach Paris zurückkehren, um eventuell ein neues Luftschiff zu erbauen. Das Luftschiff soll in ständiger drahtloser telegraphischer Verbindung mit den in Spitzbergen und Hammerfest befindlichen Stationen bleiben und mit Motorlichtern ausgerüstet werden, um im Fall eines Unglücks die Expedition fortzusetzen. Zu Fabriken auf offenem Wasser soll außerdem ein 16 Fuß langer und 5 Fuß breiter Stahlboot mitgeführt werden.

im Jahre 1517 zweimal in Naumburg, einmal im Januar, einmal im März. Bei seinem letzten Aufenthalt schickte er von dort aus 500 Gulden nach Rom, ein Beweis, wie gut das Geschäft war, das er dort machte. Das Grab Tegels befindet sich in der Paulinerkirche zu Leipzig.

Eine schienenlose Bahn. Auf der Margareteninsel in Budapest ist der Bau der schienenlosen Bahn beinahe beendet. Die Erfindung stammt von dem französischen Obersten Renard; sie wurde von dem Ingenieur Hevesi vervollständigt. Der Zug, der aus mehreren Waggonn und automobileren Lokomotive besteht, verkehrt sehr schnell, wird sicher geleitet und gebremst. Dieser erste schienenlose Bahngang verkehrt schon nächste Woche von einem Ende der Insel zum andern und legt den Weg in 36 Minuten zurück.

Eine neue Sitzgattung wird binnen kurzer Zeit zwischen Preßburg und Pest verkehren. Die in der Form eines Torpedos gebaute Maschine läuft auf 24 Rädern und hat 1400 Pferdekraft. Der neue Sitzzug wird bei 400 Tonnen Last mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 135 Kilometern pro Stunde die Fahrt von Pest nach Preßburg in 1 Stunde 35 Minuten zurücklegen und wird auf der ganzen Strecke nur in Neuhäusel halten. Für die gleiche Strecke benötigte bisher der Orientexpresszug drei Stunden 20 Minuten. — Abwarten, ob's stimmt!

Einem Schauspiel künstlich herbeigeführter Entgleisungen kann man jetzt auf der Strecke Berlin-Rossen beiwohnen. Es handelt sich dabei um Versuche mit einem Apparat nach einem Patent Gerike-Vollmann, der den Zweck hat, Zugentgleisungen durch Schienen- und Weichenhefte, Adress- und Weichenhefte zu verhindern. Die Versuchsstrecke beim Bahnhof Rangsdorf beträgt etwa zwei Kilometer. Da der Eisenbahnstrecke alljährlich eines Materialschaden von mehr als fünf Millionen Mark durch Zugentgleisungen verzeichnet, verdienen diese Versuche ein großes Interesse.

Ein Verlenkungsband für 100,000 Mark. Bei einer Versteigerung einer Sammlung von Schmuckstücken in London, die zum Teil der verstorbenen Lady Montgomery gehörten, wurde innerhalb vier Stunden die Summe von 1,403,580 Mark geboten. Unter den zwanzig prächtigen Verlenkungsbanden befand sich ein besonders wertvolles, das aus 47 der schönsten, prachtvollen großen Perlen bestand. Es brachte nach einem lebhaften Angebot 100,000 Mark. Für einen Schmuckgegenstand wird hier eine Summe fortgeworfen, von der 100 Arbeiter ein Jahr leben müssen.

Eine Tunnel-Explosion zeigte sich bei Sitten im Wallis. Die Stadt läßt zur Herstellung eines Elektrizitätswerkes an der Plenne einen etwa 1000 Meter langen Tunnel bauen, von dem bereits 700 Meter vollendet sind. In der Nacht auf Donnerstag hörten Arbeiter aus dem Tunnel einen starken Knall. Drei Arbeiter im Tunnel waren in Stücke zerissen.



...dem Verein der Brauereien Berlins und Umgebung zur Anerkennung vorgeschlagen.

**Zur Vahubewegung der Modelleure und Gewerbetreibenden in Danzig.** In der letzten Sitzung mit den Prinzipalen...

**Der Kampf in der Hannoverischen Baumwollspinnerei und Weberei.** Eine Versammlung der streikenden und ausgetretenen Arbeiter...

**Vom Maurerstreik in Zürich.** Die Unternehmer haben die Vorschläge, die das eidgenössische Einigungsamt zur Beilegung des Streiks gemacht...

**Der Zustand der Feldarbeiter in Galizien.** In vielen Gemeinden haben zu dem Ausbruch des Streiks die katholischen Pfarren westlich beigetragen...

**Der Verhaftungsfall in der italienischen Textilindustrie.** In Verona ereignete sich der gewöhnliche Fall, daß die Unternehmer der Textilindustrie (Spinnereien, Webereien, Färbereien, Häutereien)...

**Der Streik der Arbeiter in Rom.** Gegen die Aufhebung der Gesellschaft, keine Maßregelung vorzunehmen, wurde in der Nacht zum Sonntag die Arbeitsaufnahme beschlossen...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Die russischen Wirren.** In Petersburg sind der in London stattfindenden internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz...

**Wie die russischen Milliarden verschwanden.** Das 20. Jahrhundert bringt interessante Beispiele über Liebesgaben an eine Beamte. So erhielt der Graf Morozoff...

**Zur Bauernbewegung.** Wie der Deputierte Wroff der Duma mitgeteilt hat, müht in 127 Kreisen von 28 Gouvernements die Hungersnot...

**Das erste Dumagesetz.** Am 17. d. M. wurde das von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommene und vom Kaiser genehmigte Gesetz über die Bewilligung von 15 Millionen Rubel zur Befriedigung der Bedürfnisse der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung veröffentlicht.

**Der starke Zar!** Kaiser Nikolaus hat durch Befehl vom 15. d. M. das 7. Reserveinfanterie-Regiment in Tambow (in dem dieser Tage arge Mangel an Lebensmitteln herrscht) der ihm am 19. April 1902 verliehenen Standarte für verlustig erklärt.

**Die Ermordung des Generals Koslow.** Der Lokalanzeiger meldet aus Petersburg: Es steht fest, daß Koslow das Opfer einer Vereweltung ist. Die Ermordung des Generals Koslow...

**Streik der Schulente.** In Petersburg sind in einigen Stadtteilen die Schulente in den Ausstand getreten. Sie ziehen gruppenweise umher, indem sie die Dienst tuernden Kameraden nötigen, ihre Posten zu verlassen.

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Aus den Gerichtssälen.** Ein Terroristen-Prozess fand am Dienstag wieder einmal vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Ein Schlosser hatte während der Metallarbeiter-Ausperrung...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Einmal Tages herrschte in der Familie infolge Krankheit Geldmangel.** Er hatte deshalb 6, 17 Mark und 3, 33 Mark eingezogenes Zeitungsgeld nicht sofort abgeführt...

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 18. Juli.

**Untersuchungsrichter Firls**

hat sich am vorigen Sonnabend bereits einem drei Stunden dauernden Verhör zu unterziehen gehabt, das durch die unseren Lesern bekannte Beschwerde des Hauptmanns Frls v. Zander über die Zeugenanklage Firls wegen des „kleinen Juden“ veranlaßt war.

Wie ferner noch bekannt wird, hat den Verhandlungen des Zanderprozesses täglich ein Oberlandesgerichtsrat angewohnt, der den über die Verhandlungen eingeforderten Immediatbericht an das Hofmarschallamt zu erstatten hatte.

**Fünf und ein halber Pfennig Stundenlohn**

für die schwere Arbeit eines Mannes, Du wirst es nicht für möglich halten, verehrter Leser, daß so etwas in unserer Haupt- und Residenzstadt überhaupt vorkommen kann.

Die hiesige Wach- und Schließgesellschaft, die im vorigen Jahre, als sie infolge der Bemühungen des Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiterverbandes den Angeestellten eine kleine Steigerung der Löhne gewähren mußte, für das Wohl ihrer Angeestellten in jeder Weise sorgen zu wollen versprach, hat die Ueberwachtung der großen Abbruchstelle am Ritterplatz, dort wo einst die neue Markthalle sich erheben soll, übernommen.

Die Ueberwachtung ist so eingerichtet, daß ein Wächter in der Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends ständig anwesend ist, während er um 10 Uhr seinen regelmäßigen Patronendienst antritt und, wie die übrigen angeschlossenen Grundstücke, die Abbruchstelle nur allsündlich kontrolliert.

Die Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends ist für den Wächter aber Ueberzeitarbeit. Nun ist es sonst anerkannter Grundfatz, für Ueberzeitarbeit dem Arbeiter nicht nur den normalen Lohn, sondern eine höhere Entlohnung zu gewähren.

Wie entleibt sich aber die Wach- und Schließgesellschaft dieser Pflicht? Der in Frage kommende Wächter erhält neben seinem bekannten fürstlichen Lohn für die Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends, also täglich 3 Stunden, macht monatlich 90 Stunden, den großartigen Lohn von — fünf Mark, sage und schreibe fünf Mark monatlich!

Mit 5 1/2 Pfennig für die Stunde Ueberzeitarbeit! Der Gesellschaft aber bringt jene Ueberwachtung monatlich fünfzig Mark. Sie macht also bei der Geschichte ein famoseres Geschäft und hat alle Veranlassung, in so honoriger Weise für das „Wohl ihrer Angestellten“ zu sorgen.

**\* Unser Zeitungswasser**

besteht nach der letzten amtlichen Mitteilung je zur Hälfte aus Ober- und Grundwasser.

Protest gegen die immer noch andauernde Wasserfalamität hat übrigens am Dienstag eine Versammlung der Breslauer Wäscherei- und Plätterei-Besitzer erhoben, indem sie einstimmig die folgende Resolution faßte:

„Die für heute von Breslauer Wäscherei- und Plätterei-Besitzern nach dem „Pariser Garten“ einberufene Versammlung aller die Wäscherei und Plätterei als Beruf betreibenden Interessenten ersucht den wohlwollenden Magistrat dringend um baldmöglichste Abhilfe der für ihr Gewerbe zur Zeit unhaltbaren Zustände in unserer städtischen Wasserleitung.“

Durch bedeutende Mehrkosten, welche die Reinigung der durch unser jetziges Wasser gelbernden Wäsche neben dem enormen Zeitverlust unserem Beruf bereitet, erfahren sämtliche Wäscherinnen eine derartige schwere Schädigung, die sie bei ihrem ohnehin schweren Beruf auf die Dauer unmöglich tragen können.

Da wir das Vertrauen zu dem wohlwollenden Magistrat haben, daß er Abhilfe schaffen kann, ersuchen wir, sicher auch im Sinne der gesamten Bürgerschaft, um bringende Abhilfe, der seit nahezu 5 Monaten vorhergehenden Mißstände. Wir eruchten den Magistrat bis zur gründlichen Beseitigung der Uebelstände in der Grundwasseranlage die Versorgung Breslans durch reines Oberwasser wieder einzuführen.“

**\* Zehnhrlohn und Raifertage.**

Wenn man dem von Loyalität und vaterländischer Begeisterung überfließenden Gerede unserer Mordspatrioten Glauben schenken darf, dann sollen die Tage, an denen der Kaiser Breslau besucht, für die Stadt und ihre Bewohner höchste Festtage sein.

Doch dem ist nicht so. Das Geschäft geht bekanntlich den Hurratrioten über alles, und sein Patriotismus schlägt um so größere Kapriolen, je glänzendere Feste er dabei macht. Er schlägt sich vor patriotischer Begeisterung an die Brust und kennt sich vor patriotischer



Die kommenden Kaiserfeste nicht aus, weil diese Fremde nach Breslau ziehen und damit sein Geschäft beleben werden. Diesem Geschäftspatriotismus glaubte der Polizeipräsident entgegenkommen zu müssen, indem er beabsichtigt, von den 13 Tagen, welche für das Jahr 1906 für den 10 Uhr-Sadenschluß aufgespart worden sind, drei Tage und zwar den 6., 7. und 8. September für einen erweiterten geschäftlichen Verkehr in den offenen Verkaufsstellen — bis 10 Uhr Abends — freizugeben. Darauf ersuchte ein hiesiger Handlungsgehilfen-Verein von der Zulassung des 10 Uhr-Sadenschlusses an den bezeichneten Tagen abzugeben, weil im vorliegenden Falle keine geschäftlichen Interessen vorlägen und auch das Publikum sich längst an den 9 Uhr-Sadenschluß gewöhnt habe. Ein Bescheid auf das Gesuch ist aber noch nicht erfolgt.

### Zersplitterungsversuche in der Maurer-Organisation.

Unter den hiesigen Maurern gibt es ein paar Unzufriedene, die glauben, sich das Vergnügen leisten zu müssen, immer Kollegen von der Freien Vereinigung der Gewerkschaften nach Breslau kommen zu lassen, um Propaganda für die Vereinigung zu machen, besser gesagt, Uneinigkeit und Zwiespalt unter den Kollegen zu stiften. Für Dienstag war im „Ballhof“ eine öffentliche Maurerverammlung anberaumt, in der der Geschäftsführer der Berliner Freien Vereinigung Gehl aus Berlin über das Thema sprechen sollte: „Sind wir mit der Taktik des Zentralverbandes einverstanden?“ Die Versammlung fand auch wirklich statt, war aber nur schwach besucht. Nicht der angefordigte Referent, sondern ein anderer von der Vereinigung Abgeordneter, Kamers Zeglin, eröffnete die Versammlung vom Maurer Mond, als Einberufer. Schon bei der Bureauwahl zeigte es sich, daß der Weizen der Sonderbündler in Breslau herzlich wenig Aussicht hat zu blühen. Das von ihnen vorgeschlagene Bureau wurde gegen 4 bis 5 Stimmen abgelehnt, die Einberufer wurden der Herrschaft abtreten, und mit überwiegender Majorität wurden die Zentralisten Rother, Jünfsche und Malinka ins Bureau gewählt.

Die Einleitung zum Referat Zeglins war durchaus einwandfrei, jedes Wort konnte unterschrieben werden. Er sprach von den großen Kämpfen der Arbeiterschaft, dem brutalen Vorgehen des Unternehmertums gegen die Organisationen und seinen Beleidigungen. Dann aber ging er zu der Frage über, ob angesichts dieser Situation die Zentralverbände die richtige Taktik verfolgen, und ob die Arbeiter nicht Grund hätten zur Unzufriedenheit? Unbedingt sei nach seiner Meinung Ursache, und zwar in hohem Maße vorhanden, da die Gewerkschaften den Kampfscharakter vollständig verlassen hätten und nur Unterstützungsvereine wären. Die heutige Gewerkschaftsbewegung sei von ihren Bestrebungen, wie sie sie vor dem Sozialistengesetz gehabt hätten, vollständig abgegangen, nichts sei von dem übrig geblieben. Durch den Ausbau der Unterstützungsvereine sei der Kampfscharakter der Verbände ganz aufgegeben worden. Und habe man dadurch erreicht, was man erreichen wollte. Die große Mutation der Arbeiter sollte aufhören, aber das Gegenteil sei eingetroffen. Der Genosse Friedrich Hoffmann in Berlin habe eine Broschüre herausgegeben, in der klipp und klar nachgewiesen, daß die Verbände nur einen Bruchteil der Beiträge für Agitation und Streiks ausgeben werden. In dieser Schrift sei auch ausgeführt, daß die Verbände eine andere Taktik einschlagen müßten, wenn sie nicht ganz verkommen sollen. Genosse Zubeil hätte auf einer Streikkonferenz die Bemerkung getan, wenn man sich jetzt die Zentralverbände betrachtet, komme einem ein Ekel an. Die Unterstützungen in einem Verbande seien ein Wollast, der abgeschüttelt werden müsse. Auch ohne solche müssen die Arbeiter einen Kampf führen, sie zu richtigen Klassenbewussten Streikern gemacht werden. Der Staat habe die Pflicht, die Arbeiter, die Hungerlöhner, in Notfällen zu unterstützen, und nicht die Arbeiterverbände. Der Referent äußerte sich sodann sehr mißfällig über die Zentralverbände, die die Propaganda zum politischen Massenstreik aufgegeben hätten, wie es in jener Konferenz in Berlin, an der 60 Vertreter von Zentralverbänden, 24 Redakteure, Parteivorstand, General-Kommission etc. teilgenommen haben, in der Wölkburg geäußert habe, er habe die Protestbewegung am 21. Januar als Nummern betrachtet und darüber gelacht. Der Vorsitzende des Zentralverbandes habe die Parteileitung als unfähig hingestellt. Die Taktik gegen das Unternehmertum müsse endlich eine andere werden. So kann es nicht weiter gehen. Die Verbände wollen zum wahren Sozialismus führen, wie die freie Vereinigung der Gewerkschaften ihn auf ihre Fahne geschrieben hat, dem alten Volkrecht wolle die Vereinigung folgen, dem alten Volkstribunal, der Sicherheit mit der Haltung der Verbände nicht einverstanden wäre, lebte er noch. Der Redner machte schließlich nachzuweisen, daß nur die Vereinigung die richtige Taktik verfolge. Die Diskussion war eine recht lebhafte.

In längerer Ausführung trat Wibera dem Referenten scharf entgegen. Offenbar sei es dem Referenten nicht darum zu tun, die Verbände zur Umkehr in ihrer Taktik zu bewegen, sondern darum, die Arbeiter zu Anhänger der freien Vereinigung zu gewinnen. Er sei ganz geschäftlich, ja raffiniert vorgegangen. Der erste Teil seiner Rede war vollständig zu unterrichten, er besaß sich in diesem mit der Lage der Arbeiter, auch er (Wibera), vertrete die Ansicht, daß viel Etwas herrsche und daß den Maurern nach gar heftige Ansprüche bevorstünden. Aber gerade aus diesem Grunde halte er das Vorgehen des Referenten für verwerflich, als ein Gaukelspiel. Der Maurerverband, der unter den schwierigsten Verhältnissen zu einem maßgebenden Faktor geworden ist, der in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 180,000 Mitglieder angewachsen ist, dem große Mittel zur Verfügung stehen, der soll auf einmal nichts tun, eine solche Taktik verfolgen. Die Grundformen der Gewerkschaftsbewegung haben sich verändert, wie vor 10 Jahren können Kämpfe nicht mehr geführt werden. Man frage die Arbeiter, ob sie zu viel Unterstützungen erhalten, ihre Meinung wird sicherlich sein, daß sie noch zu wenig erhalten. Im Jahre 1904 habe der Maurerverband von den Beiträgen 43 Prozenta auf Streiks verwandt. Um einen energischen Kampf gegen das Unternehmertum führen zu können, gehöre vor allem die Einigkeit der Arbeiter, aber gerade die wolle der Referent zerstören, er wolle Uneinigkeit unter ihnen sät und sie verleiten, sich der Vereinigung anzuschließen. Das sei ein verwerfliches Unterfangen, das glücklicherweise bei den Kollegen nicht angeschlossen werde.

Maurer Häbler, der wie ein Taschenmesser aufammengeknickt war, als während der letzten Lohnbewegung sein Name in der „Volkswacht“ genannt worden war und der sich dierhalb zusammen mit Mond bei der Kommission beschwert hatte, weil sie fürchteten, gemahregelt zu werden, zeigte sich heute wieder radikal, aber er sprach weniger über die Taktik, als über die letzte Maurerbewegung, als er vielmehr die Ortsverwaltung heftig angriff, weil sie es nicht zu einem Streik habe kommen lassen. Andere Städte hätten mehr erreicht, als Breslau. Häbler wurde vom Tischler Scholich heftig abgeführt. Genosse Sabad bemerkte dem Referenten in recht deutlicher Weise, daß Breslau kein Boden sei für anarcho-sozialistische Anwandlungen, wenn er in Breslau reden wolle, dann solle er nicht mit alten Broschüren aus dem Jahre 1894 (die Broschüre stammt nämlich

aus dem Jahre 1896, die Zahlen von 1894) hauffieren gehen, jetzt würden für Agitation und Streiks ganz andere Summen auszugeben als 1894. Der Referent habe auf Gimpelhaft ausgehen wollen, da komme er gerade bei den Breslauern an. Nur die Unternehmer und die Behörden haben ihr Gambium an solchen Auseinandersetzungen, und darum sollte man den Leuten, die derartiges in Breslau veranlassen, die Tür weisen.

Rother resümiert den Verlauf der Versammlung dahin, daß die Kollegen dem Referenten nicht zu folgen beabsichtigen, daß sie vielmehr bestrebt seien, mehr als bisher für den Ausbau des Verbandes zu wirken. Es wurde zum Schluß mit allen gegen 5 Stimmen folgende Resolution gefaßt:

„Die heute, den 17. Juli im Lokal „Ballhof“ zu Breslau stattfindende öffentliche Maurerverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden, da sie den Tatsachen nicht entsprechen und nur auf rickständige Elemente berechnet sind. Die Versammlung vertritt mit allen Mitteln nur für die Ausbreitung und Stärkung des Zentralverbandes einzutreten, da nur der Zentralverband infolge seiner Macht und Stärke die Interessen der Arbeiter vertreten kann. Die Versammlung vertritt auf das Schärfste die Zersplitterungsversuche der lokalorganisierten „Freien Vereinigung“, die auch bei dieser Gelegenheit (wie immer) im Trüben fischen wollen, um Sonderrechte für sich herauszuschlagen.“

Mit einem dreifachen Hoch auf den Maurerverband schloß Rother die interessante Versammlung.

Wir persönlich möchten zu den Anzuspungen, die sich Zeglin gegen die „Volkswacht“ geleistet hat, erwidern, daß wir unsere Kritik, in der wir vor Zersplitterungsversuchen warnen, aus völlig eigener Initiative, ohne jede Beeinflussung von zentralverbändlerischer Seite, gebracht haben. Wir waren und sind nach unserer Kenntnis der Vorgänge der Ueberzeugung, daß es sich hier in letzter Linie um rein persönliche Differenzen handelt. Aber auch sonst würden wir lokalistische Neugründungen stets als für die Arbeiterbewegung gefährliche Zersplitterungsversuche bekämpfen. Ueber die Frage, ob die eine oder andere Seite der in den Zentralverbänden geführten Taktik richtig ist oder nicht, mag man streiten. Aber wer der Ueberzeugung ist, daß in den Zentralverbänden, die durch ihre Masse schon die Macht und die Kraft der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung darstellen, etwas nicht in Ordnung ist, der sollte seinem Verbande nicht fahnenflüchtig den Rücken drehen, sondern vielmehr noch als bisher in den Reihen seiner alten Genossen verbleiben und agitieren, damit seine Ideen zur Anerkennung gelangen und damit die nach seiner Meinung vorhandenen Schäden geheilt werden. Zeglin erklärte gestern, daß die Gründung einer freien Vereinigung in Breslau bereits Tatsache sei. Wir sind fest überzeugt, daß sie eben so schnell wieder verschwinden wird, als sie gekommen ist.

### Arbeiter, Parteigenossen!

Wer im Steuerjahre 1906/07 noch keine Steuern an den Magistrat Breslau gezahlt hat, aber ein Einkommen

mehr als 660 Mark jährlich besitzt,

muß seine Veranlassung zur Steuer selbst beantragen. Nur dadurch erlangt er das

### Stadtverordneten-Wahlrecht.

Alle Stadtverordneten-Wähler haben vom

15.—30. Juli

die amtliche Wählerliste einzusehen, die Elisabethstraße 10, Zimmer 6, ausliegt. Das Einsehen ist notwendig, denn wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen.

Anträge auf Besteuerung und Erwerbung der preussischen Staatsangehörigkeit werden im Partei-Sekretariat, N. Graupenstr. 5, unentgeltlich angefertigt; daselbst sind auch Formulare für das Einsehen der Wählerliste zu haben.

\* Der 6. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands findet hier in Breslau in den Tagen vom 22. bis 26. Juli statt. Das Programm ist folgendes: Dem Kongress geht eine Ausschussung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands am 21. Juli voraus. Am 22. Juli (Sonntag) Abends 7 Uhr findet im großen Saale des St. Vincenzhauses eine Begrüßungsfeier statt. Die eigentlichen Kongress-Verhandlungen beginnen Montag, den 23. Juli, Vormittags um 8 1/2 Uhr, ebenfalls im St. Vincenzhause. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes. (Referent: Stegerwald-Röln.) 2. Die Betätigung der Ortsstelle in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. (Referent: Arbeitersekretär Rost-Essen.) 3. Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben. (Referent: Reichstagsabgeordneter Giesberts-M.-Glabbad.) 4. Die gewerkschaftliche Agitation unter den Arbeiterinnen. (Referent: Gewerkschaftssekretär Böbling-Düsseldorf; Korreferent: Fräulein Behm-Berlin.) Diese Referate werden an den beiden öffentlichen Verhandlungstagen, 23. und 24. Juli, gehalten. Mittwoch, 25. Juli, Vormittags: General-Versammlung des Gesamtverbandes und Nachmittags: Ausflug nach Fürstenstein-Salzbrenn (Abfahrt vom Freiburger Bahnhof 1.18 Uhr). Donnerstag, 26. Juli, geschlossene Sitzung der Kongressdelegierten und Abends 8 Uhr große christliche Gewerkschaftsversammlung im großen Saale des „Deutschen Kaisers“, Friedrich-Wilhelmstraße 35. In dieser Versammlung werden Gewerkschaftssekretär Spalowsky-Wien und Reichstagsabgeordneter Giesberts-M.-Glabbad referieren. Ersterer über „Die Bedeutung des Lohnarbeiterstandes in der modernen Gesellschaft“, letzterer über „Die Kämpfe und Strömungen in der deutschen Arbeiterbewegung.“ In den nächsten Tagen werden in einer großen Anzahl von Städten der Provinz wie ganz Ostdeutschlands Agitationsversammlungen abgehalten.

\* Der Saubdiakt 4 des sozialdemokratischen Vereins veranlaßt am 18. August ein Sommerfräuden im Lokal des Herrn Nux in Breslau. Zur Verschönerung des Fräuden wird der Arbeiteradfabrikverein „Vorwärts“ mit Eintrittskarten und haben beim Eintritt, sowie sämtlichen Bezirkführern und Verwaltungskomitee.

\* Das Ill-Godwasser in Breslau, das alljährlich etwa um dieselbe Zeit wiederkehrt, dürfte voraussichtlich in Böhmen in der Nacht zwischen dem 18. und 19., also von heute zu morgen zu erwarten sein und wird wahrscheinlich die Höhe von 4,10 (4,02 im März) erreichen, d. h. etwas über 18. In Treßchen wird voraussichtlich das Godwasser am 18. Nachmittags eintreffen, bei einem mittelmäßigen Wasserstande von 3,20 (3,29 im März), also gleichfalls etwas über der Ausfertigungshöhe.

\* Ein Abstinenzrestaurant für Arbeiterkreise soll vom Verein für Frauenwohl hier in Breslau ins Leben gerufen werden. Auch soll die Eröffnung eines Temperenzhotels nahe bevorstehen.

\* Neue vorgeschichtliche Funde sind wieder auf dem Parkkeber Reimplate gemacht worden. Es handelt sich um ein halbes menschliches Schädelknochen und ein Stück von einer Schädeldecke, einen bearbeiteten Beinlochen von einem Hünne oder Fische mit glatt abgefeiltem Gelenkende, einen stark abgerundeten Eberhauer, einen Hornzapfen und einen Schenkelknochen eines größeren Tieres, vielleicht eines Hundes oder eines Stiches. Ferner wurden in einer um einen Meter höheren Schicht Eberhauer von roh gefeiltet Longschirmer gefunden. Die Knochen zeichnen sich alle durch eine dunkle graubraune Färbung aus, jedenfalls die Folge der langen Einwirkung des Wassers. Das Schädelstück ist von außerordentlicher Größe und wurde durch das starke Hervortreten der Augenbrauenbögen auffallend. Leider ist nur ein Stück des vorderen Teiles mit dem Umriß des Nasenbeins erhalten. Die Eberhauer rühren, wie die früher gefundenen, von Gefäßen der ausgehenden Steinzeit oder der ältesten Bronzezeit her. Die Knochenreste stammen möglicherweise aus einer noch viel älteren Zeit. Die Funde lagen über eine Fläche von 20 bis 30 Quadratmetern verstreut und in einer Tiefe von 2 bis 2 1/2 Meter. Sie sind dem hiesigen Altertums-Museum überwiesen worden.

\* Ein probates Mittel gegen Mückenstiche wird von Dr. Böle in der Zeitschrift „Medica“ empfohlen. Die feinsten Bienenwaben bilden im Sommer in der Tat eine gute Plage für Spaziergänger und Reisende. Das Mittel ist ebenso einfach wie billig und so leicht zu beschaffen, daß für jedermann ohne weiteres seiner bedienen kann. Bringt man nämlich das Brennen der Ende einer Zigarette so nahe an die Stiche heran, daß man den Stichepunkt eben noch ertragen kann, und trägt ihn 30—40 Sekunden, so ist der Schmerz dauernd beseitigt. Der Stichepunkt ist bei dieser Prozedur keineswegs etwa stärker als der durch den Mückenstich hervorgerufene. Wirklich ist diese Methode übrigens nicht nur beim frischen Stich, sondern auch bei einem älteren. Es ist selbstverständlich nicht etwa die Zigarette als solche, sondern die durch die Hitze bedingte Blutüberfüllung, die den Schmerz beseitigt. Ein Brennen des Stiches jedoch, dicht angedrückt, im dieselben Dienste, und im Notfall kann man, sofern es erreichbar ist, ein Brumglas oder vielleicht eine glühende Nadel benutzen. Die lähmende Wirkung der Blutüberfüllung, d. h. der künstlich hervorgerufenen örtlichen Entzündung, ist in der allerhöchsten Zeit durch die gründlichen Versuche des Bonner Chirurgen Prof. Bier allenthalben bekannt und gewürdigt worden. Das von Dr. Böle angegebene Mittel, das also die tierische Stauung auch gegen die Mückenstiche ins Treffen führt, verdient schon deshalb allgemein bekannt zu werden, weil man kein Medikament bei sich zu führen braucht, Feuer aber in irgend einer Form wohl überall leicht zu haben ist.

\* Spucknäpfe auf den Straßen. Nicht nur aus hygienischen Gründen ist das Anhängen auf den Straßen zu verurteilen, die heißen Glieder der Straßenpassanten, die sehr leicht über den schlüpfrigen Auswurf ausgleiten, werden dadurch auch in Gefahr gebracht. Um hier eine dringende nötige Abhilfe anzubahnen, hat das städtische Tiefbauamt in Dresden seit kurzem in einigen Hauptverkehrsstraßen Spucknäpfe zum öffentlichen Gebrauch aufgestellt. Diese Sammelstellen sind mit durchbrochenen Deckeln versehen; eine an ihnen angebrachte Inschrift weist auf ihre Bestimmung hin. Hoffentlich nimmt auch die hiesige Straßenbauverwaltung halb einmal Veranlassung, ebenfalls einen Versuch mit der Lebstadt zu beprobieren.

\* Breslauer Sommertheater. Heute Mittwoch geht die erfolgreiche Komödie „Dieberleute“ mit Herrn und Frau Lettinger als Gäste zum fünften Mal in Szene. Morgen Donnerstag werden die so beifällig aufgenommenen Einakter „Jugendliebe“, „Das Fest des St. Matern“ und „Miki-Musi“, die dem Ehepaar Lettinger Gelegenheit geben, in den verschiedenartigsten Rollen vor das Publikum zu treten, zum dritten Male wiederholt.

\* Verhaftet wurden wegen der Vorkommnisse auf der Karntstraße ein Zimmerpolier, ein Maurer und drei Zimmergefelten. Daß die hiesigen Echarfmacherblätter wieder von sozialdemokratischer Berhetung fasseln, sei nur konstatiert, auf das allblöde Geschwafel einzugehen, verlohnt sich wirklich nicht.

\* Lebensmüde. Am 16. d. M., Abends, schoß sich ein 20 Jahre alte Dachdecker in der Wohnung seiner Mutter, Seminarstraße 12, mit einem Revolver in die rechte Kopfseite und verlegte sich schwer. Der Lebensmüde wurde in das Allerheiligen-Hospital gefahren.

\* Vermittelt wird seit dem 8. d. M. der 46 Jahre alte Bandfagelknecht Gottlieb Hoffmann, Giesstraße 72.

\* Stubenbrand. Am 15. d. M., Abends, warf ein unbekannter Mann einen Feuerwerkskörper in eine Wohnung Leutenstraße 66, wodurch eine Portiere und Wäsche in Brand gerieten. Geschloß war vor Anbruch der Feuerwehr.

\* Ein brennendes Motorrad. In einer Wohnung Ring 1 setzte am 16. d. M., Nachmittags, ein Einkaufsrad in Betrieb, wodurch sich Gase und Rauch entwickelten, infolgedessen die Feuerwehr gerufen wurde.

\* Vermittelt werden: seit dem 11. d. Mts. der 33 Jahre alte Arbeiter Franz Gärtner, Stodgasse 10; seit dem 2. Juli der 50 Jahre alte Reisende Buchol, Berliner Chaussee 185.

\* In das Polizeigefängnis wurden am 16. d. M. 45 Personen eingeliefert.

\* Gefunden wurden: ein goldenes Pincene, ein Handwagen und ein Maulkorb.

\* Abhanden kamen: eine Handtasche mit 11 Mk., eine goldene Brille, eine goldene Uhr mit Perlen, eine silberne Dameuhr und ein Portemonnaie mit 40 Mk.

\* Gestohlen wurden: einem in den Anlagen am Domplatz eingeschlossenen Ladierer eine silberne Uhr Nr. 4379—17, einer Rentiere auf dem Hauptbahnhofe ein Portemonnaie mit 20 Mk., einem Kaufmann von der Klosterstraße ein Fahn und vier Hühner, einem Schönsteinseger im Wäldchen eine silberne Uhr und ein Portemonnaie mit 2 Mk., aus der Wohnung eines Restaurateurs auf der Raupachstraße 25 Mk.

\* Festgenommen wurde ein Haushälter wegen Unterschlagung von 35 Mk.

### Versammlungen und Vereine.

\* Zwei öffentliche Konfektionsarbeiter-Versammlungen fanden am Montag statt. Im „Gronprinzen“, vor dem Nikolaitor, sprach Müller, und im „Ballhof“, vor dem Dertor, Müller über den Nutzen von Lohnarbeitern in der Konfektion. Die Diskussion war eine recht lebhaft. Von der Notwendigkeit, eine Lohnbewegung zu unternehmen, waren alle Redner überzeugt. Lediglich die Breslauer Konfektionsarbeiter nicht dieser Ueberzeugung gemäß, indem sie Neigung für den Ausbau der Organisation eintreten. Ein Zwischenschied für notwendig, einen besonderen Vertret der Zwischenschied



hat Leben zu retten, dann würde man rascher vorwärts kommen. Unter den Zwischenschritten sei die Auflösung vertrieben, der Verband müsse nur den Gehilfen und Lehrlingen. Dem wurde entgegen, daß sich ja die ganze Taktik des Verbandes gegen die Konfessionen richtet, wie die „Fachschrift“ in jeder Nummer lehrt. Eines besonderen Vereines der Zwischenschritte bedürfte es nicht. Ein solcher Verein bedeute Zerstückelung, aber nicht Zusammenfassung der Kräfte. Auch dürften ihm im Ernstfalle die Mittel sehr rasch ausgehen. Natürlich könnte es der Ortsverwaltung aber nur recht sein, wenn die Zwischenschritte sich innerhalb des Verbandes eine besondere Sektion gründeten, und fleißig für deren Ausbau wirkten. Gossensicht haben die Zwischenschritte dies nun recht bald ein, und organisieren sich vollständig.

### Aus Schlesien und Polen.

#### Ob Jude, Pole, Russe, Türke... ist ihm gleich!

Ein deutscher Landwirt im Kreise Posen-Ost hatte die Absicht, seine Wirtschaft zu verkaufen. Davon erfuhr der Posener Osmarckenverein, der sich deshalb an den Besitzer mit der Bitte wandte, dem Verein nähere Unterlagen zu geben, da er sich um die Herausziehung eines deutschen Käufers bemühen wolle. Darauf ging dem Osmarckenverein die folgende Antwort zu:

Gortatowo, den 8. 7. 1906.

Anwortslich Ihres geehrten Schreibens, teile ich ergebenst mit, daß ich meine Wirtschaft von 120 Morgen für den Preis von 70.000 Mark zu verkaufen beabsichtige. Anzahlung 40.000 Mark. Den Rest nach Uebereinkunft. 18.000 Mk. sind einzufragen von der Preussischen Zentral-Boden-Kredit-Anstalt zu Berlin.

Grundsteuer 37.97 Mark. Mir ist es gleich, an wen ich verkaufe, die Hauptsache ist, er hat genügend Geld. Ob er Jude, Pole, Russe, Türke oder Mosambikaner ist.

Hochachtungsvoll

Dr. Robert Gildbrandt.

Der Mann hat wenigstens ausgesprochen, was er denkt und was viele andere Deutschländer auch denken.

#### Die Hoffnungen der Polen.

In der „Krautler „Nowa Reforma“ ist eine Berechnung aufgestellt, woraus die Hoffnungen ersichtlich sind, mit welchen sich die Polen für die nächsten Reichstagswahlen tragen. Als vollkommen sicher sehen die Polen in der Provinz Posen 11, in Westpreußen 3 Kreise an, und sie hoffen, daß es ihnen möglich sein werde, in Posen 2 und in Westpreußen 3 neue Wahlkreise zu erobern. Ganz besondere Hoffnungen setzen sie aber nach dem Ausfall der letzten Wahlen auf Oberschlesien. In den Wahlkreisen Kattowitz, Zabrze und Beuthen-Lasnowitz rechnen sie sich die ober-schlesischen Wahlbezirke mit einer polnischen Mehrheit von 70 bis 95 v. H. schon ohne weiteres als künftigen Besitzstand zu. Es sind dies außer den beiden genannten Wahlkreisen noch die Wahlkreise Kattowitz, Kattowitz, Kattowitz, Kattowitz, Kattowitz und Kattowitz.

Nicht ganz so sicher erscheint ihnen der Bezirk von Neuhadt mit einer polnischen Mehrheit von 50 bis 60 v. H. und der Kattowitzer Kreis, der wohl eine slavische, aber keine polnische Mehrheit aufweist. Als absolut sicheren künftigen Besitzstand zählen die Polen 20 Wahlkreise, sie hoffen aber, es auf 23 bis 24 Stige bringen zu können. Zur Zeit zählt die Polentation im Reichstage 16 Mitglieder. — Es ist nicht zu verwundern, daß sich die Polen Hoffnungen für die nächsten Wahlen machen, hat ihnen doch die preussische Regierung durch die älteren „Glosses in der Osmarckenpostil neues Wasser auf ihre Rublen geleitet, und auch das Zentrum hat durch sein Verhalten dazu beigetragen, daß der Weizen der Polen höher, wie ja auch die letzten Reichstagswahlen in Oberschlesien geleitet haben.

Brieg, 16. Juli. In 3 Wochen soll beurteilt, wurde von dem Schöffengericht zu Löwen der Genosse Josef Kozak aus Brieg. Am 12. Mai d. J. hatte K. vor dem Tode eines Sobrat in Löwen kleine Handarbeit bestellt, auf welchen er zu dem Zwecke einer Fabrikbeschreibung nach dem Lokale von Krawatten eingeladen hatte. Die Polizei erhielt Kenntnis von seiner Veranlassung und es stellte sich auch zur letztgenannten Zeit der Bürgermeister mit der üblichen Begleitung ein. Er machte dem Sobrat darauf aufmerksam, daß bei ihm keine Versammlung abgehalten werden dürfe. Genosse K. wurde das Lokal verlassen, ebenfalls wurde er aus zwei weiteren Lokalen hinausgewiesen. Später verhaftete man ihn auf offener Straße, obgleich er im Besitze von Legitimationspapieren war. Im Arrest-

lokale sang er ein Arbeiterlied. Wegen Uebertretung des Presse- und Vereinsgesetzes, sowie wegen des Singens in der Arrestzelle wurde er zu der obigen Strafe verurteilt. Der Anwalt hatte sogar 3 Monate Gefängnis beantragt. Wegen dieses unverständlichen Urteils wird unter Genosse Berufung eingelegt.

Glogau, 17. Juli. Die Braunkohlenbohrungen in hiesiger Gegend sind ihrem Abschlusse nahe, nachdem nunmehr die Lage des Kohlenflöztes bestimmt ist, werden nur noch Kontrollbohrungen gefolgt, wonach alsbald mit der Anlegung der Schächte begonnen werden wird. Zur Ausbeutung des Kohlenlagers hat sich vor kurzem eine Gesellschaft Glogauer Braunkohlenwerke, Sitz in Berlin, gebildet, sie umfaßt ein Kapital von einer Million Mark. Die Direktion des hiesigen Werkes wird Direktor Priebitz in Pöthenau übernehmen.

Legau, 18. Juli. Achtung, Genossen, Stadtverordnetenwähler! Die Wählerlisten liegen vom 15. bis 30. Juli im neuen Rathaus, Zimmer 44, aus, und zwar Wochentags von 9-1 und 3-6 Uhr, Sonntags nur von 9-12 Uhr. Versäume niemand die Listen einzusehen! Wer daran verbinde ist, kann seine Adresse im Gewerkschaftsbüro bei den Lagerhaltern im Konsumverein oder bei den Genossen Bi... Neue Carthausstr. 47, und Nöhring, Feldstraße 6, abgeben, damit die Liste für ihn eingesehen werden kann.

Lüben, 16. Juli. Eisenbahn-Projekt Lüben-Roggenau. Vor einigen Jahren bildete sich hier auf Anregung der städtischen Behörden ein aus Vertretern der Stadt und des Kreis es bestehender Ausschuss, der sich das Zustandekommen einer Eisenbahn von Steinau über Lüben und Roggenau nach Bunzlau als Ziel seiner Tätigkeit setzte. Da alle in dieser Hinsicht unternommenen Schritte resultatlos verliefen, hat man das Projekt eines Bahnbaues Steinau-Lüben-Bunzlau aufgegeben, um desto eifriger für den Bau einer Bahn von Lüben nach Roggenau tätig zu sein. Wegen des Ausbaus der genannten Strecke ist bereits eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet worden. Es besteht hier die Meinung, daß es in absehbarer Zeit zum Bahnbau Lüben-Roggenau kommen werde.

Bunzlau, 18. Juli. Die Provinzial-Gesellschaft und Pflanzengesellschaft Bunzlau versucht! In Luppau, heftigen Darmentzündungen und Ruhr sind im letzten Vierteljahre in der Provinzial-Gesellschaft Bunzlau 21 Personen verstorben! Vom Wärterspersonal sind fünf Personen erkrankt! Der Geheimen Regierung- und Medizinalrat Dr. Schmidt aus Pöthenitz hat im Auftrage der Regierung vorige Woche eine Untersuchung der Anstalt vorgenommen. Alle das Bunzlauer Stadtblatt mitteilt, ist die Ursache nicht durch das Trinkwasser hervorgerufen, sondern durch die traurige Verfassung der Aborte. Auch soll es an Hygienemitteln fehlen. Eine Vergrößerung der Anstalt hat der Provinzial-Ausschuss bereits beschlossen.

Und das nennt sich eine Heil- und Pflege-Anstalt!

Jillerthal, 18. Juli. Arbeiter-Risiko. In der Erdmannsdorfer Spinnerei mehren sich in letzter Zeit die Unfälle. In geradezu erschreckender Weise. So verunfallten kürzlich zwei Arbeiterinnen dadurch, daß sie mit den Händen in das Getriebe der Vorstrichmaschine griffen. Der einen Arbeiterin wurde der Arm zerquetscht, so daß sie ins Girschberger Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo ihr der rechte Arm sofort amputiert wurde. Sie stand kurz vor ihrer Verheiratung. Der zweiten Arbeiterin wurde durch ein Messer eine Schlagader am Handgelenk zerschneitten. Sie konnte infolge des starken Blutverlustes nicht zu ihren Eltern gebracht werden, sondern wurde zu fremden Leuten geschickt.

Neu-Salzbrunn, 18. Juli. Zum Saalkamp. So wie der Teufel in der Not fliegen frist und sogar selber fängt, so geht auch schon der Gastwirt Meland auf die Suche nach Gästen. Kürzlich wurde er beobachtet, wie er in der Distillation von Mayer vorn. Vor in Walsenburg unter den Anwesenden für sein hochloftiertes Gattungs Kellere machte. Um der Einladung, ihn zu besuchen, etwas Nachdruck zu geben, spendete Herr Meland den Leuten Kornbranntwein, der natürlich freundschaftlich angenommen wurde. Zwar zeigten sich die Beschenkten ob dieser Freigebigkeit etwas verwundert, als ihnen aber Herr Meland mit einigen Worten sein Anliegen kundgab, machten sie ganz verständnisvolle Gesichter und ließen sich den Schnaps desto besser schmecken. Ob einer der Leute aber der Einladung, in den „Annahof“ zu kommen, Folge leisten wird, ist stark zu bezweifeln. Der Wirt mühte gerade die Spendierkasten anbehalten und auch zu Hause die Getränke verheimlichen, dann wäre es ja möglich, daß die Stammgäste von Mayer einmal nach Neu-Salzbrunn kämen, um sich laut zu trinken. Den guten Erfolg, den der Wirt bisher zeigt, könnten solche Gäste freilich nicht schmälern.

Wenig-Mackwitz, 16. Juli. Wahlvereins-Versammlung. In der letzten Versammlung des Wahlvereins erhaltete der Genosse Alte den Bericht vom schlesischen Partei-

lage. Sodann erhaltete er den Stoffbericht vom ersten Halbjahr 1906. Hier stand einer Einnahme von 269.50 Mark eine Ausgabe von 190.65 Mark gegenüber. Der Verein ist jetzt in der Lage, 450 Mark Anstragend belegt zu haben. Die Redatoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung. Der Beschluß der letzten Kreisversammlung, die nächste Kreisversammlung in Gressen-berg abzuhalten, wurde nicht gebilligt. Es steht daselbst an einem geeigneten Lokale. Weiter wurde genehmigt, in Lüben eine energiereichere Agitation zu entfalten, weil daselbst ein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung steht. Ferner wurde beschlossen, 1000 Kalender und Flugblätter zu bestellen. Das Agitationsgebiet wurde wieder in Bezirke eingeteilt und dazu die Bezirksleiter bestimmt. Ein Antrag, die Bezirksleiter aus den Vereinstafeln zu befragen, fand Aufnahme. Zum Delegierten zur Gemeinde-Vertreter-Konferenz in Bunzlau wurde der Genosse Senkel bestimmt. Er ist der einzige „Recht im Karpenteisch“ im Kreise. S. wurde verpflichtet, öfter über seine kommunale Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Rawitsch, 18. Juli. Zum Saalkamp. Hier scheint sich die bürgerliche Gesellschaft verschoren zu haben, der sozialdemokratischen Agitation jeden Lebenspfaden abzuschneiden. Auch das letzte Lokal, in dem wir die Beitragszahlungen und internen Berechnungen der Gewerkschaften stattfanden, ist den Gewerkschaften abgetrieben worden. Der Wirt Elser gab unseren Genossen kund, daß er die Chikanierungen seitens der Behörde jetzt endlich satt habe und ersuchte die Gewerkschaften, ihre Angelegenheiten in ein anderes Lokal zu verlegen. Nun, Herr Elser hat sein Hauptverkommen von den organisierten Arbeitern gehabt. Er wird jetzt, nachdem die Arbeiter in seinem Lokal nicht mehr gern gesehen werden, sich selbst fragen müssen, ob er auch dann satt werden wird, wenn die Arbeiter nicht mehr bei ihm verkehren. Vielleicht geht er zu denjenigen, die Herrn Elser wegen des Verkehrs organisierter Arbeiter skandalisiert haben, ihn auch mit anderen Gästen zu versorgen.

Unseren Arbeitern muß allerdings gesagt werden, daß sie nur in solchen Lokalen zu verkehren haben, in denen die Arbeiter auch ihre Interessen vertreten können. Diejenigen Wirt, die in dicker Form ihre Lokale zur Abhaltung von Kassenstunden bezw. Versammlungen herzugeben sich weigern, werden noch besonders bekannt gegeben werden.

Sonnenberg, 18. Juli. Der Bäckerkreiß, dessen Ausbruch gestern aus dem Bezirke Dombrowa gemeldet wurde, hat nunmehr auch auf den hiesigen Bezirk übergriffen. Zwei Arbeitswillige wurden bereits erschossen.

#### Kleine provinzielle Nachrichten.

Ein Schadenfeuer überfiel in Orien einen Strohschuppen der Federpappfabrik vollständig. Ueber die Ursache ist nichts Genaueres bekannt. — Erwinkele ist in Kraspitz (Kreis Oppeln) ein dreißigjähriges Kind. Die Leiche ist noch nicht geborgen. — Durch die Explosion einer Gas-Blaspatrone wurde in Posen ein Unteroffizier getötet und zwei Mann verletzt. — Selbstmord begangen hat im Krankenhaus zu Friedeberg der aus dem Eibesheimerprozeß bekannte Maurerpolier Liebig. Er erhängte sich am Bettposten. — Die am 6. Mai in Gornau verhaftete Chauffeurwiderstandsfrau Felge wird des mehrfachen Mordmordes beschuldigt. Jetzt ist bereits bei einer zweiten Leiche Arsenit gefunden worden.

#### Bergnügungen.

\*Scala. Einziges überdachtes Sommer-Variete, Nikolaistraße 27. Seitens ist ein berartiges Programm, in welchem jede einzelne Nummer ein Schlager ist, so zusammengestellt, wie das diesmalige. Es übertrifft und übertrifft alle seit Jahren gebotenen Programme des Varietes und ist zu erwarten, daß das Etablissement ausserordentlich so bis auf den letzten Platz gefüllt ist, wie am ersten Abend. Es ist damit der Beweis erbracht worden, daß das Publikum anstatt der Burlesken und Schwänke im Sommer-Variete Künstler-Spezialitäten geben will. Die Vorstellung beahnt des großen Programmes wegen pünktlich 8 Uhr und geht der Vorstellung von 1/2 8 Uhr ab das Konzert unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Alois Waldes voran.

#### Briefkasten.

St. A. Müchten Sie nach dem schriftlichen Mietvertrage bis 12 Uhr Mittags kündigen, so wurden Sie von dieser Verpflichtung nicht frei durch den Umstand, daß Sie nicht im Besitze einer Abschrift des Vertrages waren. Sie hatten eine solche zu fordern; der Wirt ist nicht ohne weiteres zur Erteilung einer Vertragsabschrift verpflichtet. Wenn die Wohnung im Juni nicht vermietet werden konnte, müssen Sie für diese Zeit die Miete zahlen. W., Nieder-Salzbrunn. L. wohnt hier Große Feldstraße 10g.

Berichtigung. In der Quittung für die Streifen der Bildgruppen und Steindruck muß es statt Vergolder 55 Mark heißen: Vergolder 5 Mark, so daß sich dann als Endsumme an Stelle von 557.70 Mark eine solche von 507.70 Mark ergibt.

# Wir verlassen Breslau!

Endlich haben wir, wie es scheint, das Aller- äusserste erreicht. Wir haben unseren Laden vermietet und verlassen in kurzem Breslau.

Entzückende wunderbare brillierende

## BERA DIAMANTEN

zu einem Preise, der einem Geschenk gleichkommt.

Früher 6 Mark **JETZT 50** Pfennig inkl. Fassung

Postbestellungen auf weniger als 3 Gegenstände werden nicht ausgeführt, und die Auswahl muss uns überlassen bleiben.

BERA AMERICAN DIAMOND PALACE, Schweidnitzerstr. 54.

**Krawatten- nadel.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Manschettenknöpfe.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Ring.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.




**Ohringe.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Brosche.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



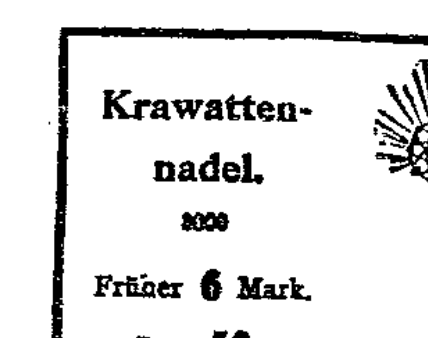
**Ring.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Schrauben-ohrringe.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Krawatten- nadel.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Brosche.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.



**Ring.**  
Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pf.

